Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus, In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 405.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 13. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Zur Ueberbürdungsfrage.

Es ist uns ein kleines Heftchen von etwa drei Druckbogen zugesandt worden, welches der vorgeschriebenen Frage gewidmet ist und nachdem das Geschichtliche nicht ungeschickt zusammengestellt worden, nun selbständige Vorschläge zur Linderung eines Uebels vorlegt, das zu den vielbesprochensten der Gegenwart gehört, wahrscheinlich aber auf denjenigen Wegen, welche zumeist vorgezeigt werden, nicht beseitigt werden dürfte. „Zur Umgestaltung der Schule — praktische Vorschläge zur Entlastung und Körperpflege unserer Jugend von Emil Willms, Schulinspektor und Direktor der höheren städtischen Mädchenschule zu Tilsit" ist der volle Titel des Werkchens, dem wir im Nachfolgenden einige Worte widmen wollen.

Von der zuständigen Literatur hebt der Verfasser vorzugsweise als beachtenswerth hervor das „ärztliche Gutachten über das höhere Schulwesen Elsaß-Lothringens", weiter die schon in 3. Auflage erschienene Schrift des Amtsrichters Hartwich „Woran wir leiden", drittens die Broschüre des Gymnasialdirektors Dr. Steinmeyer zu Kreuzburg Oberschl., „Betrachtungen über unser klassisches Schulwesen II. Auflage" und endlich den „Jahresbericht 1882" der städtischen höheren Töchterschule zu Mülheim a. R. vom Direktor Erkmann. Die Summe der Forderungen der Aerzte, der Wünsche der Eltern und die Ansichten von gewiegten Pädagogen faßt er sodann in 4 Punkten zusammen.

1. Die männliche und weibliche Jugend ist mit Unterrichtsstunden und häuslichen (Schul)-Arbeiten so überbürdet, daß für die nothwendige Erholung, für freie Thätigkeit und für die Anforderungen des Hauses nicht die genügende Zeit bleibt.

2. Eine Besserung dieses Zustandes ist nur möglich durch Beschränkung des Lernstoffes, durch Verminderung der Unterrichtsstunden und der häuslichen Arbeiten.

3. Das heutige Unterrichtssystem wendet sich zu einseitig der Bildung des Geistes zu und beachtet zu wenig das leibliche Wohl der Jugend.

4. Die Ausbildung eines kräftigen Körpers ist nur möglich durch Vermehrung der körperlichen Uebungen, durch sorgfältig geregelten Wechsel körperlicher und geistiger Thätigkeit, durch strenge Einhaltung der Erholungspausen und durch Freihaltung je eines freien Nachmittags in der Mitte und am Ende der Woche, sowie durch unbedingte Sonntagsruhe.

Man wird diese Punkte im Allgemeinen annehmen können und nur gegen Punkt 4 Widerspruch erheben, sobald er den geregelten Wechsel körperlicher und geistiger Thätigkeit innerhalb der Schulzeit betont. Man ist gegenseitig auch der nicht unbegründeten Ansicht, daß es, um es mit dürren Worten zu bezeichnen, nicht wohlgethan sei, eine Turnstunde zwischen zwei Unterrichtsstunden zu legen, weil dann in die zweite wissenschaftliche Stunde zwar ein frischer, vielleicht auch ermüdeter Körper aber jedenfalls ein zerstreuter Geist mit hineingebracht werde. Auf solche zugespitzten Kontroversen wollen wir uns jedoch nicht einlassen: wir nehmen die vier Punkte an und insbesondere keinen Anstand, die Zahl der sprachlichen Unterrichtsstunden als verkürzungsfähig zu bezeichnen. Herr Willms faßt nun seine eigenen Vorschläge in fünf weiteren Punkten also zusammen.

1. Die Unterrichtsstunden fallen insgesammt nur auf den Vormittag.

2. Um das zu ermöglichen, sind die Lehrstoffe wesentlich zu beschränken, die Lehrpläne zu vereinfachen, die Unterrichtsstunden der Zahl nach zu verkürzen.

3. Die häuslichen Arbeiten fallen ganz fort und verwandeln sich in Arbeitsstunden in der Schule, deren Dauer für jede Stufe festgestellt wird und genau einzuhalten ist. Diese Arbeitsstunden fallen auf 4 Wochennachmittage.

4. Die Vormittagsstunden werden durch Turnspiele in den Erholungspausen und durch Turn- und Singübungen unterbrochen, damit ein wohlthätiger Wechsel von geistigen und körperlichen Uebungen die gesammte Tageseintheilung beherrsche.

5. Der Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittag ist vollständig frei von Arbeitsstunden und dient im Sommer zu gemeinsamen Ausflügen und Spielen im Freien, im Winter zu Arbeiten in den Schulwerkstätten oder zu sonstigen Handfertigkeiten und zum Schlittschuhlaufen; in jeder Jahreszeit zu selbständigen Bethätigungen aller Art, Musikstunden 2c. Der Sonntag ist von jeder Arbeit freizuhalten.

Für und gegen diese fünf Forderungen wird sich nun sehr vieles und zwar nicht Unzutreffendes beibringen lassen; je nach Art und Sinn und Begabung wird man sich auf eine vernichtende Kritik oder auf eine theilweise Anerkennung gefaßt machen dürfen. Wir gehören nicht zu den spitzen Köpfen von der Art eines Berichterstatters, welcher die Erfüllung des Vormittagsunterrichts von der Bedingung abhängig machte, daß ein — um unsertwegen — ein Plundersweiler Weltstadt geworden, doch müssen wir gegen Punkt 3 einen auf persönliche Erfahrung begründeten Einspruch erheben. Die Arbeitsstunden in die Schule unter die besondere Aufsicht von Lehrern zu legen, ist, wie Herr Willms vielleicht meint, durchaus nicht neu. Es geschieht dies noch heute an bekannten großen Gymnasien und ist wahrscheinlich nur ein Ueberbleibsel einer Anordnung, die darauf hinaus ging, das Haus vom erziehenden Unterrichte möglichst zu befreien und die öffentliche Schule einem Internate anzunähern. Um gerecht zu sein, müssen wir freilich eingestehen, daß die Willm'sche Erneuerung dieser bekannten Einrichtung mit dem Novum des allein gestatteten Vormittagsunterrichts verbunden ist und damit viel von den anklebenden Schrecknissen verliert. Diese lassen sich jedoch schwerlich vermeiden und die Arbeitsstunden in der Schule werden disziplinarische Mißverhältnisse, unselbständige Arbeiten und systematischen Unfleiß in Hülle und Fülle hervorbringen, namentlich wenn vorzugsweise jüngere Lehrer oder gar solche, die wenig geeignet sind, Disziplin zu halten, für die Beaufsichtigung berufen sind. Wie gesagt, wir haben das selbst erlebt und sind wenig erbaut von der Einrichtung, abgesehen davon, daß sie ganz gegen unsere Ansicht das Haus von der Theilnahme an der unterrichtlichen Erziehung der Kinder mehr als billig entlastet.

Indem wir also auf eine nähere und eingehendere Kritik der Vorschläge des Verfassers verzichten, müssen wir umsomehr in einer Schlußbemerkung hervorheben, daß unserer Ansicht nach in der ganzen Ueberbürdungsfrage die Wahrheit nicht gesagt wird. Die Wahrheit liegt mehr, als die Meisten denken mögen, allein in dem Umstande, daß Kinder in Schulen gesandt werden, die für sie ganz und gar ungeeignet sind. Entlastet unsere höheren Lehranstalten einmal von den vielen Zöglingen, von denen Lehrer wie Inspektoren überzeugt sind, daß sie für die Studien nicht beanlagt sind; macht unsere Frequenzen, wenn nicht kleiner, doch gleichartiger, und ihr werdet sehen, wie leicht sich die Forderung, die Hauptmühen des Lernens in die Schulen zu verlegen, erfüllen läßt, wie Lehrer und Schüler freudig lehren und lernen werden ohne die spanischen Schnürröcke eines schematisirenden Formalismus, der nur eine Frucht der heutigen Ueberfüllung mit unzulänglichem Schülermaterial ist und doch nie und nimmer die Uebel, an denen wir leiden, beseitigen wird, vielmehr neue Mängel, wenn auch nur etwas Schwindel und etwas Unwahrheit heraufführt; ihr werdet sehen, wie — mit einem Worte — die Ueberbürdungsklagen zum größten Theil verstummen werden. So lange die Eltern sich in der Vorbereitung ihrer Kinder für das Leben nicht allein durch die gegebenen oder allmälig bekannt gewordenen Beanlagungen derselben, sondern durch Vorurtheile, unverständigen Hochmuth und Kastengeist und durch die Scheu, ihre Kinder in tiefere Lebenskreise herabzusenden, leiten lassen, werden sie des Jammers nicht enthoben werden, Kinder um sich zu sehen, denen ihre Jugend total verdorben wird mit der Aussicht, in verfehlten Stellungen und Amtirungen ein ganzes Leben lang „schwerer zur Mühle tragen zu müssen, als irgend ein beladen Thier". An diesem Punkte — wir führen ihn nicht näher aus — ist der Hebel anzusetzen — oder alles andere Liebeswerben ist illusorisch; wenn aber mit ihm begonnen wird, dann erst ist es Zeit, die Verschuldungen der Schule näher in's Auge zu fassen.

Parteitag der Liberalen in der Provinz Sachsen.

Magdeburg, 10. Juni.

Der Vorsitzende des Komites für Begründung eines Zentralvereins der Liberalen in der Provinz Sachsen, Herr C. M. Sombart, eröffnete die Versammlung um 11½ Uhr und begrüßte zunächst dieselbe in Magdeburgs Mauern, indem er für das zahlreiche Erscheinen auswärtiger Vertreter dankte. Von Abgeordneten sind erschienen Eberty, Dr. Kapp, Alex. Meyer, Rickert, Schrader, Westphal und Barth. Zum Ehrenpräsidenten wird Herr Rickert gewählt, bittet aber, ihn und seine Kollegen vom Reichstag resp. Landtag von jeglichem Amte in der heutigen Versammlung zu dispensiren. Zum Vorsitzenden wird hierauf Herr C. M. Sombart per Acclamation erwählt und das Bureau konstituirt.

Zunächst ergreift das Wort der Vorsitzende. Der Zweck der heutigen Versammlung sei die Begründung eines Zentralvereins der Liberalen. Dieser Gedanke sei bereits im vorigen Winter angeregt und zwar von Abgeordneten in Berlin, um dieselben von der Arbeit im Dienste der Partei möglichst zu entlasten. Der Versuch der Begründung solcher Vereine für jede Provinz solle zunächst in der Provinz Sachsen gemacht werden, weil diese in besonders innigem Zusammenhange mit Berlin stehe, auch der Boden für einen solchen Verein in der Provinz Sachsen besonders günstig sei. Es seien bereits aus 113 Ortschaften 270 Beitrittserklärungen zum Zentralverein erfolgt, mit den Entrepreneuren 320 Personen. Jeder möge in seinem Kreise nach Kräften für den Verein und die von diesem vertretene Sache wirken.

Abg. Rickert: Nur eine solche Partei könne erfolgreich auftreten, die es verstehe, Mannschaften hinter die Gedanken zu bringen. Das könne man vom Zentrum lernen, welches als einheitlich geschlossene Macht aufgetreten sei. Man dürfe nicht die bis zu einem gewissen Grade von der Fortschrittspartei bewiesene Intoleranz nachahmen, wohl aber könne man von deren rüstigem und mitunter rücksichtslosem Vorwärtsgehen sehr viel lernen. Innerhalb der Liberalen dürfe nicht Partei gegen Partei auftreten; dieser Meinung huldige auch der fortschrittliche Vertreter Magdeburgs, der Abg. Büchtemann, der ihn (Redner) beauftragt habe, zu erklären, daß er weit entfernt davon sei, die Angriffe des „Reichsfreundes" zu theilen, und der Versammlung seinen Gruß übersende. In Pommern habe sich ein Verein von liberalen Männern aller drei Fraktionen gebildet; das sei in der Provinz Sachsen zur Zeit nicht möglich. Auf der im vorigen Jahre in Dresden abgehaltenen liberalen Versammlung habe die Fortschrittspartei gegenüber den Sezessionisten erklärt, sie möchten sich zunächst organisiren, damit man mit ihnen verhandeln könne. In der Annahme des Namens „Liberale" liege durchaus nichts Ungewöhnliches oder Unberechtigtes; Derjenige, der innerhalb der Fortschrittspartei für ein einheitliches Zusammengehen aller Liberalen besonders eifrig eintrete, Prof Hänel in Kiel, habe den dortigen fortschrittlichen Wahlverein „Wahlverein der Liberalen" genannt. Auch zahlreiche andere fortschrittliche Wahlvereine bezeichneten sich einfach als liberale. Nur ein freundschaftliches Zusammengehen der liberalen Parteien könne die gemeinsame Sache fördern und weiter bringen. Dessen möge der neue Verein stets eingedenk sein. (Lebhafter Beifall.)

Nach Feststellung der Statuten proklamirt der Vorsitzende den „Wahlverein der Liberalen in der Provinz Sachsen und dem Herzogthum Anhalt" als konstituirt. Der Verein bezweckt a. für die Verbreitung liberaler Grundsätze durch Wort und Schrift einzutreten, b. die Wahl liberaler Abgeordneter zu fördern.

Abg. Rickert richtet zum Schluß folgende Ansprache an die Versammlung: Der Kampf, der jetzt geführt wird, ist entscheidend, es ist ein Kampf für Sie und ihre Kinder. Es handelt sich darum, ob das Junkerthum in seinem letzten Aufflammen mit Allem, was drum und dran ist, die Herrschaft sich wieder erobert und in höherem Maße ausbeutet, als bisher, ob das Bürgerthum die Frage, die die Zeit stellt, richtig versteht, ob wir verstehen einzugreifen mit unseren ganzen Empfindungen, ja, wenn es sein muß, mit unserer ganzen Existenz. Wenn das Bürgerthum in Stadt und Land ein Bewußtsein seiner Rechte hat und es gebrauchen will, ich wollte die Bureaukratie sehen, die es wagte, einzugreifen, und wenn es Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten sind. Das sind die Diener des Staates, und der Staat sind wir, das Bürgerthum. Wenn dieses Bewußtsein in alle Theile der Provinz Sachsen hineinkommt, können wir mit den Dunkelmännern den Kampf aufnehmen. Ein tüchtiger Sieg bei den Reichstagswahlen und Sie werden die Entscheidung fallen sehen. Vorwärts! Hinter uns steht das Recht, und wenn wir davon Gebrauch machen, wird der Sieg unser sein. (Lebhafter Beifall.)

An diese Versammlung, welche bis 2 Uhr getagt hatte, reihte sich Nachmittags 5 Uhr eine öffentliche Versammlung. Der Vorsitzende Herr C. M. Sombart machte zunächst Mittheilung über die Begründung des Wahlvereins und sprach sodann sein Bedauern darüber aus, daß in Folge einer aus unverständiger Parteirücksicht hervorgegangenen Instruktion die Fortschrittspartei durch vollständige Abwesenheit in der Versammlung glänze. Er bedaure dies, weil die liberale Partei nichts Anderes bezwecke, als das gemeinsame Zusammengehen aller liberalen Parteien zu befördern; sie bezwecke durchaus nicht, anderen Parteien Parteigänger zu rauben, sondern die liberalen Elemente der Provinz, welche noch keinen prononcirten Standpunkt einnähmen und denen das Programm der Partei zusage, zu sich herüber zu ziehen und dadurch die allgemeine liberale Sache zu stärken.

Abg. Rickert: Ich komme zu Ihnen, als Einer, der bittet, Sie bittet um wenig, und doch ist dies Wenig Alles, was wir von Ihnen wollen, es ist der Inhalt des großen Kampfes, der unsere Tage beherrscht. Wir haben keine Zeit, zur allmählichen Entwicklung nach allgemein anerkannten Grundsätzen, wir leben im Zeitalter der Sprünge. Es weiß heute Niemand, auch der schlichteste Bürger in seinen Erwerbsverhältnissen nicht, wohin er den Kompaß zu richten hat. Wenn wir uns nun fragen, was haben wir in dieser ungewöhnlichen Situation zu thun, so ist meine Antwort einfach die, daß der Einzelne sich selbst diese Frage in dem Sinne vorlege, als ob er selber am Ruder stände. Wer ist es, der das Staatsschiff mit sicherer Hand durch alle Klippen hindurchleitet? Meine Herren, es ist der mächtige Reichskanzler mit dem großen historischen Namen, an dem wir eine eben so große Freude empfinden, wie irgend einer der Gegner, denn auch wir sind stolz darauf, daß Deutschland den Mann erzeugt hat, dem es vergönnt war, die Ideen, die in dem Herzen des Volkes schlugen, zu verwirklichen, aber wir haben uns zu sehr daran gewöhnt, alles Denen zu überlassen, die in schwerer und verhängnißvoller Zeit das Staatsschiff glücklich geleitet haben. Für das Alltagsleben sind andere Bedürfnisse und andere Faktoren maßgebend, als für die außergewöhnlichen Zeiten des Krieges und der Dinge, die nach ihm kommen, heute stellt der Verfassungsstaat an jeden Einzelnen die Forderung, Theil zu nehmen und mitzuwirken an den Dingen, welche sich in dem öffentlichen Leben des Vaterlandes entwickeln. Weshalb hat die liberale Partei den nicht zu läugnenden Rückgang erfahren? Weil wir uns gewöhnt haben, Andere für uns arbeiten zu lassen. Eine Heilung ist nur dadurch möglich, daß der Einzelne von der Ueberzeugung durchdrungen werde, daß, wenn er versagt, ein nothwendiges Glied in der großen Maschinerie des öffentlichen Lebens stille steht. Jeder Einzelne ist mit verantwortlich für den Fortgang der Geschicke des Vaterlandes. Heute, wo der Appell an das Volk selbst in jedem Augenblick vorgenommen wird, muß es in jedem Augenblicke hinter seinen Abgeordneten stehen und sprechen, denn das Parlament wird nicht mehr als die Stimme des Volkes anerkannt. Die Geburt unserer liberalen Vereinigung war beherrscht von dem Gedanken, daß eine einheitliche, geschlossene, fest in sich organisirte liberale Partei das Heilmittel all der vorhandenen kläglichen Zustände in Deutschland sei. (Bravo!) Wer von diesem Gedanken heute noch nicht erfüllt ist, mit dem ist nicht zu rechnen, wir müssen ihn rechts und links liegen lassen; Deutschland kann nur dann ein konstitutioneller Staat werden, wenn es eine große Partei giebt, die, kleinliche Rücksichten vergessend, sich den einen Gedanken, der Alle bewegen sollte, in jedem Moment gegenwärtig hält. (Bravo!) Ich gehöre im Parlament zur liberalen Vereinigung, aber die Fraktionsunterschiede haben für mich nur eine zeitweilige Bedeutung, mitunter auch nur eine lokale Bedeutung, ich wünsche, daß alle unsere Freunde, rechts und links, den großen Gedanken der liberalen Partei der Zukunft, die doch werden wird trotz des Spottes der Gegner und trotz des Spottes der Freunde, sich gegenwärtig halten, sonst ist die Zukunft des Parlamentarismus nur für Deutschland nicht gegeben. Wir haben leider nicht die Möglichkeit, uns in Liberale und in Konservative zu scheiden, sondern wir haben noch einen Keil in der Mitte, der jetzt ja die Entscheidung in der Hand hat. Warum? Vor den letzten Reichstagswahlen haben wir Ihnen wiederholt gesagt: Sorgt dafür im Lande, daß 30—40 Plätze erobert werden, damit die Liberalen eine in sich geschlossene Majorität haben. Es ist nicht so gekommen, der Aufschwung, den wir genommen, war nicht groß genug. Was wir im Jahre 1881 versäumt haben, müssen wir bei den nächsten Wahlen nachholen. Die heutigen Zustände sind eine Kraftprobe für das deutsche Bürgerthum, wir wollen hoffen, daß das Bürgerthum sie bestehe. Wenn jeder Einzelne denkt, Du mußt eintreten für Alle, dann haben Sie jene kompakte Masse, der auch ein Staatsmann wie Fürst Bismarck nicht widerstehen kann, von unseren Konservativen zu schweigen, die

verblasen sind, wie der Wind, wenn sie seiner Gunst nicht mehr theilhaftig sind. (Bravo!) Der Abg. Windthorst hat einmal in einer schwachen Stunde gesagt: wehe über Deutschland, wenn es zu einer Koalition der Liberalen kommt; ich sage: Glück auf, Deutschland! dazu. Dazu mag auch diese Versammlung ein würdiger Beitrag sein. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall.)

Abg. Barth: Meine Herren, von den vielen Dingen, die den Liberalismus bedrängen, ist kaum eines von solcher Gefährlichkeit, wie die sozialistischen Tendenzen der Regierungspolitik und der Regierungsparteien. Man glaubt, daß eine Partei immer übervortheilen muß, während wir der Ansicht sind, daß jedes wirthschaftliche Geschäft darin basirt, daß beide Parteien ihren Vortheil finden. Deshalb sehen wir in dem privaten Gewerbebetriebe die Grundlage für die ganze Entwicklung unseres Staatslebens und wir wollen das private Gewerbeleben nicht antasten lassen von sozialistischen Schwärmern. Wir finden im Staatssozialismus nichts Anderes, als die moderne Form des Absolutismus, die sich durch Bemächtigung der Interessen des Volkes die Herrschafft verschafft. Hier ist ein Boden, der uns mit allen Liberalen einigt, hier wollen wir ankämpfen gegen Alles, was Unfreiheit ist. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Meyer (Halle): Wir Abgeordnete leiden durchaus nicht an langer Weile, wir sitzen von 9 bis 1 Uhr im Abgeordnetenhause, von 1 bis 6 Uhr im Reichstag, von 8 bis 12 Uhr Abends in einer Kommission und haben die ganze Nacht Zeit, die Denkschriften zu lesen. (Heiterkeit.) Nun kommt es aber darauf an, zu prüfen: was kommt bei dieser Thätigkeit heraus? Der Reichstag hat in dieser Session zum ersten Mal durch zwei riesengroße Bouquets das Jubiläum seiner hundertsten Sitzung gefeiert und die Krankenkassen- und Gewerbenovelle zu Stande gebracht. Das Krankenkassengesetz enthält so viele Widersprüche daß man ohne Zweifel nach wenigen Jahren von seiner Undurchführbarkeit überzeugt sein wird, dazu kommt, daß es tief in die Freiheit der Gemeinden eingreift. Weil seine Nachtheile die geringen Vortheile überwiegen, haben wir dagegen gestimmt. Man weist uns ferner auf die Gewerbenovelle. Ich will den sehen, der an der Hand des Buchstabens dieser Novelle nachweist, daß dem Handwerker irgendwo eine Hülfe geschaffen wird. Das Gesetz giebt den Polizeibehörden erweiterte Befugnisse, in den Betrieb der Einzelnen einzugreifen, eine positive Hülfe für das Gewerbe enthält es nicht. Das neue deutsche Reich ist begründet worden mit dem Gedanken der politischen und wirthschaftlichen Freiheit; weil uns dieser Gedanke verloren gegangen ist, stockt's mit der Fortentwicklung des deutschen Reiches, darum beschäftigen wir uns in der angestrengtesten Arbeit mit Nichtigkeiten. Das deutsche Reich wird erst in dem Augenblick wieder zu einer fruchtbaren Entwicklung kommen, wenn wir eine geschlossene große Partei haben, die für die Interessen der politischen und der wirthschaftlichen Freiheit mit Ueberzeugung und mit Kraft eintritt. Deshalb erlaube ich mir die Resolution vorzuschlagen:

„Die heutige Versammlung erachtet es für eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit, für die nächste Aufgabe aller Liberalen, jede weitere Beschränkung der freien privaten Gewerkthätigkeit und alle Monopole nachdrücklich zu bekämpfen."

Diese Resolution wird ohne jede Debatte zum Beschluß erhoben, und die Versammlung, der außer den Rednern noch die Abgg. Eberty, Westphal, Schrader und Wölfel beigewohnt hatten, von dem Vorsitzenden mit dem Wunsche geschlossen, daß jeder Theilnehmer die empfangenen Gedanken in seine Heimath mitnehme und nach Kräften weiter verbreiten möge.

Schluß 7¾ Uhr. (Magdeb. Ztg.)

Deutschland.

□ **Berlin**, 11. Juni. Es muß wieder etwas im Werke sein, bei dem sich die Regierung auf die Praktiker zu stützen und deren Ansichten gegen die Meinungen der Parlamentarier auszuspielen beabsichtigt. Die offiziöse Presse ist wieder eifrig bei der Arbeit, den Gegensatz zwischen Parlamentariern und Praktikern zu konstruiren, als ob nicht gerade im Parlamente die besten Praktiker säßen, als ob nicht das praktische Volk, die große Mehrzahl der im praktischen Leben stehenden Wähler das höchste Interesse daran hätte, zu ihren Vertretern in den gesetzgebenden Körpern nicht unpraktische Leute, sondern gerade die eminentesten Praktiker zu wählen. Diese Praktiker im Parlament, welche unabhängig ihre Meinung aussprechen, haben aber manchmal den Fehler, nicht Alles gut zu finden, was die Regierung will, beispielsweise die Erhöhung der Holzzölle, deshalb verdienen sie natürlich nicht, Praktiker zu heißen, sondern Theoretiker, Halbwisser. Die eigentlichen Praktiker sind die fachmännisch gebildeten Regierungskommissare, welche natürlich nur sagen dürfen, was der vorgesetzte Minister billigt. „Praktiker" sind auch die einseitigen Interessenten, welche aus egoistischen Rücksichten ohne Beachtung der allgemeinen Interessen die derzeitigen Pläne der Regierung unterstützen, wie die Schutzzöllner. Sobald sie in Konsequenz ihrer Gesinnungen und Motive einmal gegen die Regierung stimmen, verlieren sie einfach den Titel „Praktiker", ihren fachmännischen Charakter, wie der preußische Volkswirthschaftsrath, als er das Tabaksmonopol ablehnte. Die „Regierungspraktiker" sind augenscheinlich wieder einmal zu einer großen Aktion berufen, denn das leitende gouvernementale Blatt verkündet: „Wir können nicht vorwärts kommen mit Leuten, die sich nur im Reden trainiren, das Wissen aber vernachlässigen. Sie bilden den Hemmschuh unserer wirthschaftlichen Entwickelung. Man treibt nicht Wirthschaftspolitik, um dieser oder jener Partei zu gefallen, sondern um die natürlichen Reichthümer unseres Vaterlandes zu entwickeln, um möglichst Viele an dem Ertrage theilnehmen zu lassen: diesen Parlamentariern, diesen „Schattenbildern, die verblassen," gegenüber müssen die Männer, die durch das Leben geschult sind, aus deren reichem Erfahrungsschatze wir lernen können, um so mehr hervortreten." Man ist in parlamentarischen Kreisen der Ansicht, daß demnächst die „Praktiker" durch „Erhöhung der Getreide- und Eisenzölle" die „natürlichen Reichthümer unseres Vaterlandes zu entwickeln" versuchen werden, allerdings nicht ohne Widerstand der unpraktischen Parlamentarier.

— Ueber den Rücktritt des Herrn v. Bennigsen von seiner parlamentarischen Thätigkeit äußert sich die „Voss. Ztg." folgendermaßen:

„Welche auch die Motive des Herrn v. Bennigsen sein mögen, sein Ausscheiden aus den parlamentarischen Versammlungen und aus dem aktiven politischen Leben ist und bleibt ein Ereigniß von weittragender und für unsere innere Lage höchst charakteristischer Bedeutung. Das mit seinem Austritt die an sich schon erschütterte Stellung der nationalliberalen Partei völlig in Frage gestellt wird, erscheint kaum mehr zweifelhaft. Ohne den übrigen Mitgliedern der Fraktion zu nahe zu treten, kann man mit Sicherheit die Behauptung aussprechen, daß ihre Bedeutung im politischen Leben bei Weitem nicht an diejenige des Herrn v. Bennigsen heranreicht. Die nationalliberale Fraktion hat in der Person ihres hervorragenden Führers nicht nur den leitenden Gedanken, sondern auch ihren inneren Zusammenhang verloren; man kann sogar mit einer gewissen Berechtigung sagen, daß die Partei als solche mit dem heutigen Tage von der politischen Bühne abgetreten ist. Das Parlament — und darin werden alle Parteien einig sein — verliert in Herrn v. Bennigsen eine schwer zu ersetzende Kraft; es hat gerade keinen Ueberfluß an Talenten ersten Ranges und namentlich an solchen Rednern und Parteiführern, welche es verstehen, eine zerfahrene und heruntergekommene Diskussion wieder auf die Höhe der Situation zu erheben. Der Verlust wird allseitig schwer empfunden werden."

Das „Berl. Tagebl." erörtert zunächst die Differenzen innerhalb der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses betreffs der kirchenpolitischen Frage und bemerkt dann hinsichtlich der Budgetberathung im Reichstage:

„Herr v. Bennigsen hatte das richtige Gefühl, daß er für die gegenwärtige Durchpeitschung des Budgets, die er für sehr unzweckmäßig hält, indirekt die Verantwortung trage. Er war ferner überaus verstimmt über die Art, in welcher die Gegensätze zwischen Regierung und Volk vom Bundesrathstische aus täglich verschärft werden. Er fühlte, daß für eine Vermittlerrolle die Zeit aus sei, weil man nicht einen Ausgleich dort herbeiführen kann, wo der Kampf augenscheinlich gewünscht wird. Herr v. Bennigsen weiß aber, daß er seit den Zeiten des Nationalvereins verlernt hat, ein Mann des Kampfes zu sein. Und er geht."

Die „Nationallib. Korr.", das offizielle Organ der Partei, sagt, ohne auf die Gründe des Rücktritts näher einzugehen:

„Unsere parlamentarischen Zustände, ja unsere nationale Entwickelung müssen in einem Stadium trübster Aussichten angelangt sein, wenn dieser begabteste und angesehenste aller deutschen Parlamentarier, dessen beste Kraft länger als ein Menschenalter der praktischen Politik gewidmet gewesen ist, sich vom öffentlichen Kampfplatze zurückzieht. Unersetzlich ist der Verlust, den die nationalliberale Partei durch das Ausscheiden v. Bennigsen's erleidet; aber nicht sie allein, unser ganzes politisches, besonders unser parlamentarisches Leben wird an den Nachwirkungen dieses Ereignisses schwer zu tragen haben."

Die „Germ.", in gewohnter Liebenswürdigkeit, widmet dem Scheidenden folgende Abschiedsworte:

„Da uns bedünken will, als ob Herr v. Bennigsen seine Mandate weniger wegen geschädigter Volksrechte, als wegen des Fiasko seiner persönlichen Aspirationen niedergelegt hat, so glauben wir unsererseits, ihn eher als Höfling, denn als Volksmann wiederzusehen, wenn wir ihn überhaupt wiedersehen."

— In der Kommission für den Gesetzentwurf über die Behandlung der Schulversäumnisse hat der Ministerialdirektor de la Croix Namens der Staatsregierung folgende Erklärung abgegeben:

„Die Königliche Staatsregierung vermag nicht anzuerkennen, daß das dem Gesetzentwurf zu Grunde liegende System, nach welchem den Schulversäumnissen durch Exekutivstrafen entgegengetreten werden soll, mit der Reichs- oder Landesgesetzgebung im Widerspruche stehe, und erachtet dieses System als die richtigste Grundlage, um die vorliegende Materie in sachgemäßer Weise gesetzlich zu regeln. Sie hält sich verpflichtet, an der mit Allerhöchster Ermächtigung gemachten und vom Herrenhause im wesentlichen gebilligten Vorlage auch ferner festzuhalten. Für den Fall, daß die Grundlage des Entwurfs die Zustimmung des Abgeordnetenhauses nicht finden sollte, ist die Königliche Staatsregierung zur Zeit nicht im Stande, eine Erklärung darüber abzugeben, ob sie einem auf anderer Grundlage beruhenden Entwurf ihre Zustimmung würde ertheilen können."

— Der Zucker-Enquetekommission, welche am Sonnabend im Reichsamt des Innern zusammengetreten ist, gehören folgende Herren an: Geheimer Ober-Finanzrath Jähnigen als Vorsitzender, Geh. Ober-Regierungsrath Boccius, Ober-Amtmann Dr. Bennecke, Fabrikbesitzer Jul. Brockhoff, königl. preußischer Geh. Ober-Regierungsrath a. D. Kischke, Direktor der Zuckerraffinerie in Frankenthal Karcher, königl. württembergischer Ober-Steuerrath Fischer, großherzogl. badischer Ministerial-Rath Seubert, Graf zur Lippe-Weissenfels, königl. preußischer Regierungsrath Schmidt, Direktor der Aktien-Zuckerfabrik Schöppenstedt Greiner, herzogl. Kommerzienrath Brummer. Die Arbeiten der Enquete sollen möglichst gefördert werden. Die Regierung ist ihrerseits längst entschlossen, die Zuckersteuer in anderer und ergiebigerer Weise als bisher auszubeuten; es sind umfassende Vorarbeiten gemacht worden, welche bei dem Enquete-Verfahren wohl zu näherer Kenntniß gelangen werden. Es wird für möglich gehalten, daß darüber schon in der nächsten Session des Reichstages Mittheilungen gemacht werden.

— Sowohl in den Kreisen der Zigarrenfabrikanten als auch in den Kreisen der Zigarrenraucher wird jetzt vielfach die Frage erörtert, ob mit dem Aufhören des Handelsvertrages mit Spanien auch die Bestimmungen über den gegenseitigen Markenschutz außer Kraft getreten sind. Wenn dies der Fall ist, so würde damit auch wiederum die Nachahmung der Etiquetten der echten Havana-Zigarren gestattet sein, und es würde wahrscheinlich sehr bald der größte Theil der jetzt üblichen spanischen Phantasie-Etiquetten verschwinden.

„Wir würden, so sagt mit Bezug hierauf die „Volksztg.", es für sehr bedauerlich halten, wenn durch den Fortfall des Schutzes für die spanischen Fabrikmarken und Etiquetten wieder dem Unwesen der Nachahmung und der damit verbundenen Täuschung des rauchenden Publikums Thür und Thor geöffnet würde, und es würde vielleicht eine bestimmte Erklärung von befugter Stelle sehr zweckmäßig sein, nicht nur um die Fabrikanten vor einem Vorgehen in dieser Richtung zu bewahren, sondern auch um das Publikum, welches schon anfängt, die Zigarrenkisten mit den bekannten Etiquetten der renommirtesten Havanafirmen mit Mißtrauen zu betrachten, zu beruhigen."

— Von Neuem tauchen die Gerüchte auf, daß Staatsminister Maybach, der bekanntlich eben auf Urlaub weilt, die Geschäfte nicht wieder zu übernehmen gedenke. Ob Herr May-

---

Nach Jahren.

Novelle von Marie Landmann.

(Fortsetzung.)

„Und doch," fuhr Ulrich fort, „war es nicht mein Kopf, der die Thorheit beging. Der war so weise wie möglich und sagte mir jeden Augenblick, daß ich sündhaft und unvernünftig handelte, daß ich die Frau, die mir das Liebste auf der Welt war, und meinen Freund und mich selbst unglücklich machen würde, wenn es so weiter ginge. Was half es? Alle Vernunft war vergebens. Und dann kam freilich eine Zeit, wo die Leidenschaft jede Ueberlegung erstickte; ich sehe heut darauf zurück, wie auf einen Zustand vollständiger Sinnesverwirrung. Ich sah klar, was trennend zwischen mir und Aurelien stand, und ich konnte doch an die Möglichkeit denken, diese Schranken niederzureißen. Ihr Mann liebte sie, aber nicht wie ich, nicht so grenzenlos, so ausschließlich. Er hatte so Vieles neben ihr, und seine Interessen waren in vielen Punkten ganz von den ihrigen verschieden. Eine Frau, wie Gertrud, würde ihm genügt, ihm vielleicht besser genügt haben, als Aurelie. Das Buch, von dem wir am ersten Tage gesprochen hatten, bestärkte mich in meiner Sophistik. Ich ging so weit, unser Verhältniß auf eine entsprechende Art auszuspinnen; ich beobachtete mit Spannung jedes Zeichen wachsenden Interesses zwischen meinem Freunde und Gertrud und kam in meiner sündhaften Verkehrtheit dahin, mich zu ärgern, daß ich nicht fand, was ich suchte. Dennoch ließ ich von dem Gedanken nicht ab. Ernst konnte in Gertrud Ersatz finden, wenn es mir nur gelang, Aurelie zu überzeugen, daß sie zu mir gehörte vermöge eines Naturgesetzes, das, wie ich meinte, uns Beide für einander bestimmte."

„Hatte sie Dir denn ein Recht zu solcher Meinung gegeben?"

„Ich weiß es nicht. Sie war, wie ich sie von Anfang an gekannt, bald anziehend und bald wieder abstoßend, aber sie folgte dabei, ohne Berechnung und Reflexion, dem Zuge ihrer Natur. Es war ihre Art nicht, zu überlegen und abzuwägen. Daß sie mir vertraute, an meiner Gesellschaft Gefallen fand, sich für Alles, was mich betraf, interessirte und vielleicht noch etwas erregbarer und bewegter war, als gewöhnlich, sah ich wohl, und im Uebrigen hatte ich den Kopf verloren."

Eine Zeit lang war es still im Zimmer, man hörte nur das Grollen des Donners.

„Ich besinne mich sehr wohl auf die Veranlassung," fuhr Ulrich dann fort, „die meine Erregung zum Aeußersten trieb. Im Oktober begleitete ich Ernst und Aurelie nach Köln, um einen Zyklus Wagner'scher Opern zu hören, die dort an mehreren aufeinander folgenden Abenden aufgeführt wurden. Diese Tage, die ich ganz in Aureliens Nähe zubrachte, in denen ich den holdesten Zauber ihres Wesens ungestört auf mich wirken lassen durfte, vollendeten, was die vorangegangenen Monate begonnen hatten. Ich hatte keinen einzigen klaren Gedanken, aber ich fühlte, daß es so nicht weiter gehen konnte. In einer unbeschreiblichen Aufregung kam ich aus Köln zurück. Gertrud, die daheim geblieben war, empfing uns mit ihrer gewohnten Ruhe, die für mich immer etwas Aergerliches gehabt hatte; aber ich bemerkte während des Abendessens, daß ihre Blicke forschend und ängstlich auf mir ruhten. Mich litt es nicht im Hause. Ich ging in den Garten, die Terrassen hinunter bis zum Rheine, ohne Ruhe zu finden, und dann wieder nach dem Hause zurück. Es war ein sommerlich milder Abend; ich sah die Fenster von Ernsts Arbeitszimmer sich erhellen und bald darauf Aurelien aus dem Hause treten. Sie ging den bekannten Weg zu ihrem Lieblingsplätzchen, und ich folgte ihr ohne bestimmte Absicht, aber mit dem dumpfen Bewußtsein, daß jetzt der rechte Augenblick da sei. Sie saß auf einer in den Felsen eingehauenen Bank, von der man am Tage eine schöne Aussicht auf den Strom hatte. Jetzt war Alles finster; als ich vor ihr stand, unterschied ich kaum die Umrisse ihrer Gestalt, nur ihr Gesicht hob sich hell aus dem Dunkel. Ich wollte sprechen, da hinderte mich Gertrud's Stimme, die vom Hause näher kommend nach Aurelien rief, und gleich darauf trat Gertrud zu uns.

„Aurelie," sagte sie hastig, ihr ein Tuch um die Schultern legend, „Du bist recht unvorsichtig. Du erkältest Dich so leicht, und es weht kühl vom Wasser. Thue mir den Gefallen und gehe hinein, ich bitte Dich. Ich muß dem Gärtner noch eine Bestellung machen," fuhr sie fort, „würden Sie die Güte haben, Herr von Lorsbach, mit mir hinunter zu gehen? Ich bin des Abends furchtsam." — Ich ging mit ihr, und wir waren kaum aus Aureliens Hörweite, als sie ihren Schritt mäßigte und zu reden begann. Sie sprach leise und ruhig wie immer, aber in ihrer sonst kalten Stimme war ein Klang, der mir zu Herzen ging. Es war seltsam, und ich kann nicht wiedergeben, was sie sagte; aber was sich die Zeit her nur leise und verworren in mir geregt hatte, das stellte sie klar vor mich hin. Was ich zu sündigen im Begriffe war, an Aurelie — an Ernst — es zeigte sich mir jetzt in seiner ganzer Ungeheuerlichkeit. Sie sprach durchaus nicht schroff, vielmehr mild und freundlich. Aber die leisen, bewegten Worte weckten mein schlafendes Gewissen. Ich sah, wo meine Pflicht war, und als mein pochendes Herz in wildem Jammer aufschrie und sich sträubte und von Scheiden und Entsagung nichts wissen wollte, da fing sie an zu bitten, so flehentlich, so rührend, mich zu beschwören mit einer so unwiderstehlichen Gewalt, daß ich besiegt war, oder vielmehr, daß ich die Kraft gewann, mich selbst zu besiegen. Als ich von ihr ging, hatte sie mein Versprechen, noch in derselben Nacht packte ich meine Sachen, und am nächsten Morgen fand ich einen Vorwand abzureisen; wie ich angab, eine kurze Abwesenheit, die sich natürlich zu einer dauernden gestaltete.

„Und dann?" fragte der Doktor.

„Ich habe Aurelien nicht wieder gesehen, die Wunde hat aufgehört zu bluten und ist allmählich verheilt, eine Narbe freilich ist geblieben, und sie schmerzt wohl noch manchmal. Solche Dinge verwindet man niemals völlig. Das habe ich erst heut wieder gemerkt, als Gertruds Namen und ihr Anblick die alten Erinnerungen mächtig in mir aufgeregt hat. Du kannst Dir nun auch denken, Onkel Struck, wie es mich empören mußte, das Mädchen, das mich mir selbst erhalten hat, beschimpfen zu hören, beschimpfen um meinetwillen, denn ich fürchte, ich bin die erste Ursache aller dieser Verläumdungen. Ihre reine Seele wird sie nicht mehr in dem Hause gelitten haben, mit dem Bewußtsein eines Geheimnisses gegen seine Bewohner, und ihr schneller Abgang hat diese schändlichen Gerüchte hervorgerufen. Vieles dabei ist mir freilich noch unklar, aber so viel ist gewiß, sie hat gelitten, — gelitten durch meine Schuld.

Eine Weile herrschte tiefes Schweigen.

„Braves Mädchen," sagte der Doktor dann, „und," setzte

bach in dieser Beziehung sein letztes Wort gesprochen hat, müssen wir dahin gestellt sein lassen; daß es ein schwerer, kaum ersetzbarer Verlust sein würde, wenn Herr Maybach von der Leitung des Eisenbahnwesens zurücktreten sollte, darüber ist kein Zweifel.

— Die Krankheit des Polizeipräsidenten v. Madai hat den günstigen Verlauf genommen, den die behandelnden Aerzte vor ungefähr drei Wochen annahmen. Die Besserung des Patienten hat solche Fortschritte gemacht, daß Herr v. Madai in der letzten Zeit jeden Nachmittag mehrere Stunden in seinem Garten verweilte und auf dem Rückweg sogar die Ställe der Schutzmannschaft revidirte. Nächsten Donnerstag wird er voraussichtlich nach Wilhelmshöhe bei Kassel abreisen.

— In der seiner Zeit vielbesprochenen Frage des amerikanischen Gesandten, Mr. Sargent, wegen seiner wahrheitsgetreuen, aber nicht schmeichelhaften Berichte über unsere moderne Wirthschaftspolitik, ist dem Vernehmen nach offiziell noch nichts geschehen; doch wird, wie dem „Berl. Tagebl." geschrieben wird, in diplomatischen Kreisen behauptet, daß der amtliche Verkehr mit dem Vertreter der Vereinigten Staaten, nach dessen öffentlicher Theilnahme an einer gegen die Reichsregierung gerichteten oppositionellen Bewegung auf ein Minimum beschränkt sei. Uebrigens ist die Berührung des Mr. Sargent mit den anderen hier ansässigen Diplomaten, wie verlautet, eine geringere, als mit dessen Vorgängern. Die Herren Bancroft und White waren außer ihrer Muttersprache auch des Deutschen und Französischen mächtig, Herr Sargent aber spricht nur das amerikanische Englisch.

— Der Amtsvorsteher Freiherr v. Rothenhan in Buchwald sowohl wie auch der als Nebenkläger aufgetretene Rechtsanwalt Kauffmann haben gegen das in der bekannten Prügelaffaire gefällte Erkenntniß des Landgerichts Hirschberg Revision eingelegt, so daß die Sache vor dem Reichsgericht nochmals zur Verhandlung gelangen wird.

Magdeburg, 10. Juni. Die gestern Abend hier im Odeumsaale stattgefundene Gedenkfeier für den dahingeschiedenen Dr. Schulze-Delitzsch war von etwa 500 Personen besucht. Die von Herrn Reichstags-Abgeordneten Traeger gehaltene Festrede führte den Anwesenden in klarster Weise das Wirken und Schaffen des großen Volksmannes vor Augen. Mit richtiger Würdigung wurden Herrn Traeger's Worte aufgenommen, daß Schulze-Delitzsch nicht Organisationen schuf und der eigenen Person anpaßte — wie andere Persönlichkeiten —, sondern darauf Rücksicht nahm, daß, wenn er einmal von den Geschäften zurücktreten mußte, Kräfte zu finden sind, die das von ihm Geleitete weiterführen könnten. Schulze-Delitzsch hatte keine Freude daran, seine Anordnungen so zu treffen, daß später ein Anderer dieselben nicht fortführen könnte, er sorgte bei Zeiten für einen Ersatz und Dank dieser sachlichen und uneigennützigen Handlungsweise des Dahingeschiedenen wird durch den Tod desselben in keiner Weise eine Störung in den Geschäften der Anwaltschaft der Genossenschaften eintreten. Ein Freund, ein Vorbild und ein Warner des Volkes war sein Leben köstlich, um mit dem Psalmsänger zu reden, denn es war Mühe und Arbeit. — Die Gedenkfeier für Schulze-Delitzsch wird den Theilnehmern lange unvergessen bleiben; mögen die dort gehörten Worte in allen Herzen Wiederhall finden, damit ein uneigennütziges Wirken, wie das des dahingeschiedenen großen Volksmannes, recht viele Nachahmung findet. („V. Z.")

— Aus Hannover berichtet der „Hannov. Cour.": Die vor einiger Zeit von sämmtlichen Obrigkeiten unserer Provinz eingeforderten Uebersichten der zur Zeit vorhandenen Gastwirthschaften, beschränkten und unbeschränkten Schenkwirthschaften werden mit den Vorbereitungen des Entwurfes eines Reichsschanksteuergesetzes (Lizenzabgabe) zusammenhängen, gleichwie auch vor einiger Zeit unter dem Vorsitze des General-Steuerdirektors Burchardt aus Berlin zu Magdeburg eine Konferenz von Steuerdezernenten der verschiedenen Provinzialregierungen zu diesem Zwecke stattgefunden hat.

— Aus Sachsen wird der „Freih. Korr." geschrieben: In den Hauptsitzen unserer Textilindustrie, Großenhain, Meerane, Glauchau, Crimmitzschau, haben in den letzten Wochen Weberstreikbewegungen stattgefunden. Schon seit vorigem Herbste verhandelten die Großenhainer Weber in den Tuch- und Stofffabriken mit den Arbeitgebern wegen einer Aufbesserung der Arbeitslöhne, auf die sie um so mehr Ansprüche zu haben glaubten, als die schutzzöllnerischen Organe keine Gelegenheit vorübergehen ließen, ohne auf die großen Segnungen der Schutzzölle gerade in der Tuchbranche, wie sie in Großenhain zu Tage träten, hinzuweisen. Lange Zeit waren diese Unterhandlungen ohne bemerkenswerthen Erfolg. Im Herbst war Seitens des Fabrikantenvereins die Zusicherung ertheilt, daß bei Aufgabe der nächstjährigen Winterwaare die geforderte Lohnerhöhung um 10 pCt. mit in Berechnung gezogen und die Waare also mit einem entsprechenden Aufschlage kalkulirt werden solle. Ob das geschehen ist, ist nicht bekannt geworden, aber im Mai, wo die Anfertigung der Winterwaare beginnt, wollten die Fabrikanten nur einen höchstens 5prozentigen Lohnaufschlag gewähren und auch diesen erst, nachdem die Weber mit der Forderung einheitlicher Regelung der Löhne nach der höhern Lohntabelle unter Zuschlag von 10 pCt. und Einstellung der Nacht- und Sonntagsarbeit hervorgetreten waren. In Folge der Weigerung der Fabrikanten war man auf einen Streik in acht von elf Fabriken gefaßt. Lediglich der Umstand, daß die Abreiter dem gewählten Streikkomite Folge leisteten und eine Einstellung der Arbeit so lange zu vermeiden entschlossen waren, als dem Komite noch nicht jede Hoffnung auf Erfolg seiner Bemühungen geschwunden war, hat die für die Tuchfabrikation Großenhains verhängnißvolle Katastrophe verhindert. Schließlich kam eine Einigung dahin zu Stande, daß die 1876 aufgestellte Lohntabelle mit ihre Zulagen für Unterschuß 2c. fortbesteht. Die Weber haben also noch nicht einmal das erreicht, was sie 1876 erhalten hatten, und die Handweber, die vereinzelt nicht den Muth gehabt hatten, ihren Antheil an den Segnungen der Schutzzollpolitik zu fordern, sind ganz leer ausgegangen. Von einer freiwilligen Lohnerhöhung auf Grund des Aufschwungs des Geschäfts kann also in dem schutzzöllnerischen Großenhain nicht die Rede sein. Noch lehrreicher sind die Vorgänge in Meerane, dessen Fabrikantenverein den Impuls zu der nachträglichen Erhöhung der Zölle auf Wollengewebe gegeben hat, die mit Rücksicht auf die traurige Lage der Weber bewilligt worden ist. Die Weberbevölkerung von Meerane hat aber von dem Schutzzolle den versprochenen Vortheil nicht gehabt, vielmehr haben die Fabrikanten trotz des Aufschwungs des Geschäfts die Lohnsätze immer mehr reduzirt. Seit vergangenem Herbste haben die Weber im Einverständniß mit der städtischen Verwaltung, die die Gerechtigkeit ihrer Forderungen anerkannte, Verhandlungen mit den Arbeitgebern gepflogen, die ohne Ergebniß geblieben sind, bis die Arbeiter sich zum Streiken entschlossen. Erst als der Bürgermeister von Meerane, nachdem ein Fabrikant bedingungsweise eine Lohnerhöhung von etwa 22 pCt. bewilligt hatte und die Arbeit in dessen Fabrik wieder aufgenommen war, dem Streikkomite gestattet hatte, zur Unterhaltung der durch die Arbeitseinstellung in den Fabriken von L. Thieme u. Co. und C. F. Schmieder u. Co. beschäftigungslos gewordenen Weber eine öffentliche Geldsammlung im Bereich des Stadtgebiets zu veranstalten, und in dem Meeraner Blatte auf die schwere Schädigung der Kommune durch das von den Fabrikanten eingeschlagene Verfahren mit der Aufforderung an den Bürgerverein hingewiesen war, sich der bescheidenen Anforderungen der Arbeiter anzunehmen, ist der Streik beigelegt. Die Arbeiter hatten eine Zulage von 75 Pf. pro Stück bei karrirten Stoffen und von 50 Pf. pro Stück bei glatten Stoffen verlangt, während die Fabrikanten nur 50 resp. 25 Pf. bewilligen wollten. Die Arbeiter haben schließlich ihre Forderungen auf 60 resp. 40 Pf. ermäßigt und diese sind ihnen schließlich bewilligt. Unter solchen Umständen ist es den Arbeitern, denen durch die neue Wirthschaftspolitik Brod und Schmalz, Petroleum und Kaffee vertheuert ist, kum zu verdenken, wenn sie der Ansicht sind, die Segnungen dieser Politik kämen lediglich den Fabrikanten zu Gute.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Der „National" will wissen, daß die Weisungen, welche Tricou erhalten, sehr beschwichtigend für China lauteten: in den Verhandlungen mit den chinesischen Behörden solle Tricou die Eigenliebe der Chinesen schonen und als Grundlage der Versöhnung den Vertrag mit Anam von 1874 wählen, den China damals anerkannt habe; wenn es gelänge, mit China ein Einvernehmen auf dieser Grundlage zu erzielen, so sei Frankreich bereit, mit China einen Vertrag guter Nachbarschaft abzuschließen, der die Lage in Tonkin und die französische Schutzherrschaft ordne. Der „National" bestätigt, daß die Auslassungen des Marquis Tseng, welche die „Agence Havas" brachte, für apokryph gehalten werden.

Paris, 10. Juni. Im Hinblick auf den bedeutenden Konsum französischer Weine in Deutschland ist die gestrige Kammerdebatte über den vom Deputirten Lavergne gestellten Antrag, betreffend den Zusatz von Alkohol zum Wein des Jahrganges 1882, von allgemeinem Interesse. Dieser Antrag will die französischen Weinproduzenten „ausnahmsweise" ermächtigt wissen, die durch die Witterungsverhältnisse des vorigen Jahres geschädigten Weine durch einen stärkeren Alkoholzusatz zu „retten". Da nun der Zoll von 150 Francs für das Hektoliter Alkohol einen derartigen Zusatz nicht gestattet, soll dieser Zoll bis zum 1. September d. J. auf 20 Francs ermäßigt werden. Der Antragsteller ist der Ansicht, daß der Staatsschatz durch eine derartige Maßregel nicht geschädigt, vielmehr die Zolldefraudationen eingeschränkt werden würden. Herr Lavergne hob noch hervor, daß der Wein von 1882 nicht den für seine Konservirung erforderlichen Alkoholgehalt besitze, und daß die Ablehnung des Antrages für eine große Anzahl kleiner Besitzer den Ruin bedeuten würde, so daß die Kammer für sie Unterstützungen bewilligen müßte. Der Deputirte Raspail bekämpfte die Vorlage vom dreifachen Gesichtspunkte: der öffentlichen Gesundheit, der Staatsinteressen und des Betruges. Ein Wein, betonte er, der fünf Grad Alkohol aufweise, zu denen zehn Grad hinzugefügt würden, verdiene nicht mehr den Namen Wein, sondern sei ein alkoholisches Getränk. Durch die Annahme des Antrages würden auch diejenigen Weinbauern geschädigt werden, welche bereits den höheren Zoll für Alkohol entrichtet haben, so daß sie vom Staate den nachgezahlten Betrag zurückfordern würden. Die öffentliche Hygiene sei überdies vor Allem daran interessirt, daß die bereits allzu zahlreichen Fälschungen nicht eine weitere Ausdehnung erfahren. Raspail ging dann auf die in Paris sich vollziehenden Weinfälschungen näher ein und betonte, daß der größte Theil der in Paris konsumirten Weine nicht blos verfälscht, sondern auch mehr oder minder gesundheitsgefährlich wäre. Diesen Verfälschungen werde durch den gestellten Antrag nur ein weiterer Vorschub geleistet, so daß die ohnehin schon kompromittirten französischen Weine nur noch mehr an ihrem Ansehen verlieren würden. „In Paris," führte der Redner aus, „treffen Ladungen von Flüssigkeiten ein, in denen sich kein von der Weintraube herrührender Tropfen befindet; es ist durch Wasser verdünnter und leicht gefärbter Alkohol." Nachdem der Finanzminister erklärt hatte, daß solche Flüssigkeiten mit Beschlag belegt würden, und daß man französische Produkte nicht auf diese Weise in Mißkredit bringen dürfte, wiederholt Raspail, daß derartige „Flüssigkeiten" in der That zum Nachtheile des Staatsschatzes und der öffentlichen Gesundheit vielfach in den Verkehr gelangten. Man begreife allenfalls den Zusatz von Alkohol vor vollzogenem Gährungsprozesse des Weins; später aber könne eine derartige Mischung nur der Gesundheit schaden. Ueberdies würde nur der Alkoholimport aus Deutschland durch die Vorlage gewinnen. Der Finanzminister wies nochmals darauf hin, daß die Ausführungen Raspail's nur geeignet wären, den französischen Weinhandel zu schädigen, während ein dringendes Bedürfniß vorliege, die kleinen Weinbauer vor dem Untergang zu retten. Der Deputirte Guichard schloß sich dagegen im Wesentlichen den Ausführungen Raspail's an. Der Abgeordnete Fouquet sprach sich im Sinne des Antrages, sowie zu Gunsten des nordfranzösischen Alkohols gegenüber dem deutschen aus, worauf der Deputirte Michon den Antrag bekämpfte. Nachdem dann der Antragsteller noch die

---

er hinzu, indem er Ulrich auf die Schulter klopfte, „braver Junge!"

Gertrud Bühring hatte eine unruhige Nacht. Die gewitterschwüle Luft lag drückend auf ihr, und als sie endlich, später als sonst, einschlief, war es ein unruhiger Halbschlaf, in dem verworrene Bilder, mehr Fieberphantasien als Träumen gleichend, sich jagten. Sie hörte die Wellen des Rheins plätschern und rauschen; sie sah die Wasserfläche grün schimmern im Sonnenglanz und dann wieder, vom Sturme aufgewühlt, in dunklen Wogen schäumen; die Rosen dufteten im Garten von Oberstein, und reife Trauben winkten zwischen den Blättern. Dazwischen drängten sich liebe, bekannte Gesichter, und durch das Plätschern der Wellen tönte es wie Stimmen ganz nah an ihrem Ohre und doch unerreichbar fern, und im Traum erfaßte es sie wie unendliche Sehnsucht. Sie wollte ergreifen, was so nahe schien, da entwich es weiter und weiter und sie blieb allein in grenzenloser, schauriger Oede. Sie fuhr aus dem Schlafe auf und ermunterte sich; aber das Gefühl der Oede blieb und an die Stelle der Traumbilder traten quälende Gedanken, die den Schlaf von ihr scheuchten. Sie stand endlich auf, wanderte ruhelos durch ihr Zimmer und hörte auf das unaufhörliche Grollen des Donners, bis der ersehnte Morgen graute. Als es Tag wurde, saß sie schon angekleidet mit der Arbeit am Fenster, froh, daß die Nacht vorüber war. Sie öffnete das Fenster, das Gewitter hatte keine Kühle gebracht und der Himmel war noch schwer von Wolken verhangen.

Gertrud sah einen Augenblick die menschenleere Straße hinab, durch die eben ein Wagen kam und rasch dem Walde zurollte, dann nahm sie ihre Arbeit wieder vor und nähte gedankenvoll und emsig.

Sie achtete nicht darauf, daß nach einer Stunde etwa derselbe Wagen im langsamsten Schritt zurückkam, und sah erst auf, als er vor ihrem Hause anhielt.

Zwei Herren stiegen aus und blieben vor dem Wagen stehen, augenscheinlich in einer Berathung begriffen. Sie musterten das Haus und wandten sich dann wieder dem Wagen zu.

„Es geht nicht," sagte der Eine. „Er hält die Erschütterung nicht aus; ich stehe nicht für die allerschlimmsten Folgen. Und Sie sagen ja, das Zimmer, das hier zu vermiethen ist, sei bequem und ruhig."

Die Herren traten in das Haus. Gertrud hörte ihre Tritte im Hausflur, dann wurde Frau Thielemann's Stimme laut. Bald kamen sie wieder heraus und sprachen etwas in den Wagen hinein, worauf der Schlag desselben sich öffnete.

Ein dritter Herr stieg aus, und dann wurde der Körper eines Mannes, der in einen Mantel gehüllt war und eine Binde um den Kopf trug, herausgehoben und langsam und vorsichtig in das Haus getragen.

Einer der Herren fuhr mit dem Wagen davon, die beiden Anderen blieben zurück.

Im Hause hörte man einige Zeit lang unruhiges Hin- und Herlaufen und dazwischen Frau Thielemann's hohe, etwas kreischende Stimme, die ihrer Tochter und dem Dienstmädchen Befehle ertheilte. Dann wurde Alles still.

Gertrud lauschte beklommen.

Sie war nicht neugierig und hatte sich seit Jahren gewöhnt, sich völlig von der Außenwelt abzuschließen, aber was sie eben gesehen und gehört hatte, bedrückte sie wie ein Unheil, das zu ihr selbst in der nächsten Beziehung stände. Dennoch konnte sie trotz aller Anstrengung weder etwas hören, noch sich das Gesehene erklären, so viel sie auch darüber grübelte.

Als sie später mit ihrem Wasserkrug zum Brunnen ging, begegnete ihr Frau Thielemann im Hofe.

„Fräulein Bühring," rief sie ihr hastig winkend, „denken Sie nur das Unglück! Ich war halb todt vor Schreck und bin noch ganz echauffirt. Ach, der arme junge Mann! So ein feiner, nobler, galanter Herr! Und so schön und stattlich! Er jammert mich recht und Sie auch, Fräulein Gertrud".

„Ich?" fragte Gertrud bestürzt.

„Ei freilich," fuhr Frau Thielemann fort, „ich habe auch gleich an Sie gedacht und ich sagte schon zu dem Herrn Doktor, wie das arme Fräulein Bühring mich dauerte".

„Aber mein Gott", sagte Gertrud mit bebenden Lippen, „warum denn?"

„Es steht schlecht mit ihm", entgegnete Frau Thielemann, den Kopf mit der Nachthaube bedächtig schüttelnd.

„Der Doktor will es wohl nicht zugeben, aber mir amputiren seine lateinischen Redensarten nicht. Sie werden sehen, er kommt nicht durch. Er sieht jetzt schon wie eine Leiche aus — ich sage das im Vertrauen zu Ihnen, Fräulein Gertrud, und Sie werden meine Diskretion nicht mißbrauchen, bei einer jungen Dame von Ihrer Bildung darf man das nicht befürchten, — aber ich gebe keinen rothen Pfennig für sein Leben. Ich hätte ihn beinah nicht erkannt. Ich wollte ihn auch nicht behalten, aber er rührte wirklich mein Herz — und jetzt liegt er drin in meiner guten Stube, und ich habe die Plüschmöbel müssen stehen lassen, aber das estimire ich nicht, obgleich wenn man so gewohnt ist, seine Sachen zu regardiren, wie ich — aber ich muß hinein, der Herr Doktor wartet und meine Gegenwart ist von der unentbehrlichsten Nothwendigkeit —"

„Um Gotteswillen," rief Gertrud, sie fest haltend, „sagen Sie mir, wer ist es?"

„Habe ich es Ihnen denn noch nicht gesagt? Er hat ein Duell mit einem Andern gehabt, ich weiß noch nicht, mit wem und ist dabei blasirt worden. Ich bin noch in Unwissenheit über den Grund, aber ich werde es schon herausbringen" —

„Sagen Sie mir doch nur, wer es ist?"

„Ich muß jetzt wirklich gehen", sagte Frau Thielemann. „Es ist der Herr, der gestern Nachmittag bei Ihnen war," rief sie im Fortgehen Gertrud zu.

„Ulrich Lorsbach," murmelte Gertrud erschrocken und verwundert, während sie dem Hause zuging. Was ihr vorher räthselhaft erschienen war, verwirrte sich jetzt vollends. Wie kam Ulrich, der hier fremd war, zu einem Duell? Konnte Frau Thielemann sich nicht geirrt haben? Sie versuchte, es zu glauben, aber der Gedanke, daß der, der in demselben Hause, nur durch den schmalen Flur von ihr geschieden, leidend, vielleicht sterbend, lag, ihr kein Fremder war, verfolgte sie dennoch unaufhörlich. Sie lauschte angstvoll auf jeden Ton im Hause, und die gewohnten Unterrichtsstunden, die sie heut, wie alle Tage, zu geben hatte, wurden ihr zum ersten Mal zur Qual. Es ist eine eigene Sache, seine ganze Aufmerksamkeit auf Rechenexempel oder französische Conjugationen richten zu müssen, so ausschließlich,

Einwendungen der verschiedenen Gegner zu widerlegen versucht hatte, wurde die Generaldebatte beendet und mit 264 gegen 211 Stimmen beschlossen, zur Diskussion der einzelnen Artikel überzugehen, die am Montag stattfinden soll. (N. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 10. Juni. Im englischen Oberhause kommt morgen die Bill, welche die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Frau gestattet, zur Verhandlung. Die Pairs werden, wie englische Blätter ankündigen, in der ungewöhnlich großen Zahl von mindestens 300 auf ihren Plätzen erscheinen und eine große, lebhafte Debatte steht in Aussicht. Die Vorlage ist schon wiederholt im Parlament berathen worden, aber stets auf eine mächtige Opposition gestoßen, obwohl es als ein offenes Geheimniß galt, daß selbst von der königlichen Familie aus Anlaß eines speziellen Falles die Beseitigung des veralteten Ehehindernisses gewünscht wurde. Auch diesmal sind zahlreiche Petitionen für und gegen die Vorlage eingegangen. Große Bedeutung unter denselben wird derjenigen beigelegt, in welcher sich fast 7000 nonconformistische Pfarrer zu Gunsten der Bill aussprechen. Die Petition legt dar, daß die gegen die Neuerung erhobenen Einwände völlig unzutreffend seien und in den Erfahrungen, welche in anderen Ländern und selbst in den englischen Kolonien gemacht worden, keine Begründung fänden; das gegenwärtig bestehende Verbot werde von einem großen Theile der Bevölkerung entschieden verurtheilt. Die Petenten erachten es von hoher Wichtigkeit, daß gerade in dieser Angelegenheit die Anschauungen der Geistlichkeit von den Gesetzgebern berücksichtigt werden müßten.

Rußland und Polen.

Moskau, 27. Mai (8. Juni). (Orig.-Korresp. der „Pos. Ztg.") Auf Wunsch des Kaisers erfolgte heute, 10 Tage nach seiner Krönung, die Einweihung der Erlöserkirche. Dieser großartige Tempel ist von Alexander I. gegründet als Erinnerungszeichen an den Sieg über die Franzosen im Jahre 1812; wurde jedoch erst im Jahre 1880 beendigt unter Leitung des Architekten Konstantin Thon, welcher im vorigen Jahre im Alter von 87 Jahren verstarb und somit die Vollendung seines Baues nicht mehr sehen konnte.

Um 8 Uhr verkündigte das übliche Glockengeläute den Beginn der Feier. Vier Prozessionen brachten aus den vier ältesten Tempeln Moskaus die wunderthätigen Heiligenbilder herbei, um der Einweihung erhöhte Feierlichkeit zu verleihen.

Kurz vor 9½ Uhr vollzog die Geistlichkeit die Wasserweihe. Nun wurden auch für das Publikum die Kirchenpforten geöffnet, natürlich nur für die wenigen Bevorzugten, welchen der Krönungsmarschall, Generalgouverneur Dolgorukow, Einlaßkarten gegeben hatte. Nachdem der Metropolit von Moskau Joannikij erschienen und von der anwesenden Geistlichkeit eingekleidet worden war, begann eine Prozession aus der Erlöserkirche in die Uspenski-Kathedrale zur Einholung der heiligen Reliquien.

Ehe diese Prozession zurückkehrte, war die Liturgie in der Erlöserkirche beendet. Der Metropolit Joannikij ging nunmehr zur Einholung des kaiserlichen Hofes gegen die westliche Pforte hinaus. Hier hatte neben dem Hofe auch die Baukommission unter ihrem Vorsitzenden Dolgorukow und den Architekten Resanow und Dmitriew (den Nachfolgern Thon's) Aufstellung genommen. Der Kaiser war aus dem Kreml zu Pferde gekommen, die Kaiserin mit der kleinen Großfürstin Xenia folgten zu Wagen.

Rings um die Kirche waren von allen Seiten Militärregimenter aufgestellt; das Volk konnte kaum näher als auf 400 Schritte heran und sah von der ganzen Auffahrt, von den Prozessionen und Umzügen nur sehr wenig oder gar nichts.

Als das Kaiserpaar vorüberkam, präsentirten die Truppen das Gewehr und alle Kapellen spielten die Volkshymne.

Im Innern der Kirche richtete der Metropolit Johannikij an den Kaiser eine feierliche Ansprache. Einst gab es in der ganzen Welt — dies sind etwa die Grundgedanken der Rede — nur eine Kirche, dem Ewigen geweiht; der König, der sie erbauen wollte, mußte die Ausführung seinem Nachfolger überlassen. Heute ist die Welt voll von Kirchen für den einzigen Gott. Aber einzelne von ihnen haben, als Denkmäler außergewöhnlicher Ereignisse, eine besondere Bedeutung.

Nun folgte ein Rückblick auf die Kämpfe gegen Napoleon, auf die Geschichte des Kirchenbaues unter Alexander I., Nikolaus und Alexander II. Der Redner schloß mit einem Segen für den Zaren.

Das Kaiserpaar schritt nun auf die Mitte der Kirche zu und nahm auf zwei Thronsesseln Platz. Die höchsten Spitzen der Geistlichkeit betraten nun das Allerheiligste und vollzogen die eigentliche Einweihung. Darauf vertheilte der Metropolit, von dem Kaiser beginnend, die Wachskerzen, der Chor schritt der Südpforte zu, gefolgt von der Geistlichkeit, dem gesammten kaiserlichen Hofe, den Fürstlichkeiten und hohen Würdenträgern.

Die Kirche war außen von einer rothbeschlagenen Gallerie umgeben. Hier bewegte sich der Zug um das Gotteshaus herum, um wieder durch dieselbe Pforte zurückzukehren.

Die Kaiserin nickte allen Herumstehenden freundlichst zu, der Kaiser schien ernst und andächtig und blickte nur selten auf.

Nachdem die Theilnehmer des Zuges wieder Platz genommen hatten, wurde eine Seelenmesse für die drei kaiserlichen Vorfahren gelesen, unter deren Regierung der Bau begonnen und fortgeführt wurde.

Zum Schluß trat der Kaiser zu den Veteranen der Franzosenzeit, welche einen Ehrenplatz erhalten hatten, und nahm von ihnen herzlichen Abschied.

Die Feier ergriff alle Anwesenden aufs Mächtigste. Unsere Gefühle können hier selbstverständlich nicht maßgebend sein. Wem die Liturgie fremd und der Glaube an die wunderthätigen Heiligenbilder fehlt, kann nicht das empfinden, was den rechtgläubigen Russen bei der Andacht in diesem prächtigen Gotteshause bewegt.

Egypten.

Alexandrien, 9. Juni. Suleiman Bey Daoud, welcher wegen Betheiligung an der Niederbrennung von Alexandrien zum Tode verurtheilt worden war, wurde heut Morgen inmitten der Ruinen des Place des Consuls gehängt. Suleiman schien besinnungslos zu sein, als ihm die Schlinge um den Hals gelegt wurde. Ein egyptischer Offizier redete ihn wie folgt an: „Suleiman Sami, Du wirst den Tod in Gemäßheit des Gesetzes wegen Deiner schändlichen Verbrechen erleiden. Die Trümmer, welche Dich umgeben, sind schweigsame Zeugen wider Dich. Mache Deinen Frieden mit Gott und sage mir die Worte nach: Gott ist Gott und Mahomed ist sein Prophet." Einige Zeugen sagen, daß Suleiman die Worte „mayloum Arabi" (geopfert durch Arabi) murmelte, Andere, daß er schon todt aus Furcht war, als ihm der Schemel unter den Füßen weggerissen wurde. Die Leiche blieb hängen, umgeben von Schaaren von Eingeborenen und Europäern, welche Mitleid, aber wenig Sympathie für den Hingerichteten ausdrückten.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. Juni. [Abgeordnetenhaus.] Bei der fortgesetzten Berathung über die Kirchenvorlage bemerkt Windthorst Herrn v. Zedlitz gegenüber, derselbe könne sich noch immer nicht von der Ansicht losmachen, daß die katholische Kirche und die katholische Geistlichkeit ein stets zu beobachtender Feind sei, dem Fesseln anzulegen der Staat immer in der Lage sein müsse. Die Geschichte lehre, daß die Kirche überall die festeste Stütze der Autorität sei. Der kirchliche Gerichtshof werde durch die Vorlage nur in untergeordneten Dingen beseitigt und gerade bezüglich des Einspruchs, wo er den Katholiken noch nützen könnte, in übrigen wichtigen Dingen aber bleibe er bestehen. Wenn Graf Limburg gesagt habe, er könne nur auf Modifikationen der Vorlage im Rahmen derselben eingehen, die Vorlage nur im Ganzen acceptiren, so sei doch anzunehmen, daß er einem Uebereinkommen nicht abgeneigt sein würde. Das ganze Gesetz als solches sei für das Zentrum unannehmbar. Richter gegenüber betont Windthorst, die Kirche schütze überall stets die wirklichen Volksrechte, die Wahlfreiheit, ohne dabei die Erfordernisse eines geordneten Staatslebens außer Acht zu lassen. Die vom Minister ausgesprochene Hoffnung auf ein segensreiches Ergebniß der Kommissionsberathung sei eine neue Manifestation friedlicher Stimmung der Regierung. Die Frage über die Ziele der Regierung und die Frage, ob die Verhandlungen mit der Kurie abgebrochen seien, habe der Minister aber nicht beantwortet. Er werde diese Fragen in der Kommission wiederholen, es müsse Klarheit im Volke geschaffen werden, die gestrigen Aeußerungen des Ministers könnten dazu nicht genügen. Die Vorlage sei keinesfalls der Anfang einer organischen Revision, sondern könne nur als ein Nothbehelf zu einer solchen dienen. Von den Nationalliberalen wünsche er, sie möchten endlich einsehen, daß sie durch nichts das Vaterland mehr schädigten, als durch Festhalten am Kulturkampf.

Virchow erwidert, die Freiheit, welche Windthorst meine, sei etwas ganz anderes, als die, welche die Liberalen meinten, die Freiheit, wie die Kirche sie verlange, sei am letzten Ende die Freiheit des Papstes. Die Berechtigung dieser Forderung bestritten die Liberalen, es werde deshalb kaum möglich sein, im Wege der Gesetzgebung eine Ausgleichung zu finden. Die Ausführungen des Ministers entbehrten des Zielbewußtseins. Die Einrichtung der Gesandtschaft beim Vatikan habe zu einem Resultat nicht geführt, zur Förderung der Sache nichts beigetragen, eben so wenig wie vielleicht die Einrichtung einer Nuntiatur in Berlin zur Herbeiführung des Friedens beitragen würde. Zur Vorlage selbst erklärt Virchow, er werde zur Beseitigung des kirchlichen Gerichtshofes mitwirken, wünsche aber vom Minister eine Erklärung, ob die in der Vorlage gezogene Grenze für die Befreiung von der Anzeigepflicht das Letzte sei, wozu die Regierung sich verstehen werde.

Cremer drückt seine Befriedigung über die Vorlage aus, er hätte aber gewünscht, daß die Regelung der Anzeigepflicht, die nach wie vor den Verhandlungen mit Rom vorbehalten bleiben müsse, aus der Vorlage herausgelassen worden wäre, jedenfalls dokumentire der Artikel 4 aber Konzessionen, welche die Regierung bezüglich der Anzeige machen wolle, er werde deshalb die Vorlage mit dem Artikel 4 annehmen, wenn sie ohne denselben nicht zu haben sei. Es handle sich darum, die Nachwehen des Falkschen Kulturkampfes möglichst bald zu beseitigen, damit die positiven Elemente unseres christlichen Staates sich vereinigen können zur Durchführung des Kulturkampfes gegen den Atheismus und den Materialismus.

Gneist hält die Vorlage für geeignet, den Kirchenstreit zu beenden; die Frage, um welchen Preis und wieviel von staatlicher Autorität aufgegeben werden müßte, werde Aufgabe der Kommission sein. Kein Staat sei wie Preußen genöthigt, die Interessen zweier Konfessionen, deren Anhänger nach Millionen zählen, befriedigen zu müssen, zweier Konfessionen, die vor der Zeit ihrer lokalen Vereinigung unumschränkt zu herrschen gewohnt waren. Daß da Zusammenstöße unvermeidlich wären, sei klar; ein friedlicher Zustand könne nur erreicht werden, wenn beide durch Kompromisse ihre Befugnisse abgrenzen, nicht aber, wenn eine derselben alle Freiheit für sich beansprucht. Redner plaidirt schließlich für die Kommissionsberathung.

Majunke polemisirt gegen Gneist, dessen Rede es verständlich mache, daß Bennigsen vor seinen Freunden davongelaufen sei. Er erklärt, die Freiheit, welche die Katholiken wollen, sei lediglich die Freiheit, in kirchlichen Dingen das zu thun, was der Papst in freier Entschließung verlangt.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen und der Entwurf einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung am 21. Juni: Kleinere Vorlagen, dritte Lesung der lutherischen Kirchengemeindeordnung für Hannover, Schulversäumnisse. Schluß 11¾ Uhr. (Wiederholt.)

Berlin, 12. Juni. [Privattelegramm der „Posener Zeitung".] Sobbe, der Mörder des Briefträgers Cossäth, wird morgen früh um 6 Uhr hingerichtet.

Neuwied, 12. Juni. Bei der Landtagsersatzwahl wurden 479 Stimmen abgegeben, davon erhielt Rinteln (Zentrum)

---

als ob es nichts Wichtigeres auf Erden gäbe, während die Gedanken sich nach einem ganz anderen Ziel drängen und die Seele in Furcht oder Hoffnung schwankend bebt. Dennoch lag in der Arbeit eine Ablenkung, die ihr über die langen Stunden dieses Tages hinweg half. Als das Tagewerk vollbracht war, senkten Bangigkeit und Unruhe sich mit doppelter Schwere auf sie nieder. Sie war allein in ihrem Zimmer, allein mit ihren Gedanken, und es war nicht blos die theilnahmvolle Besorgniß um Ulrich, die sie quälte. Eine Fluth von Erinnerungen drang auf sie ein; alte Bilder erwachten in ihrer Seele, und mühsam bekämpfte Schmerzen schrieen wieder auf. Sie drückte die Hand auf das unruhig klopfende Herz. „Wer das zum Schweigen bringen könnte," sagte sie vor sich hin, „oder wer wenigstens einmal sprechen, einmal die Last herunterwälzen könnte!" — Sie hatte nie die Gewohnheit gehabt, ein Tagebuch zu führen. Jetzt erschien es ihr, als müßte es eine Erleichterung sein, niederzuschreiben, was sie quälte. Sie ging zu dem alten großen Schreibtisch, der neben dem Fenster stand, öffnete eine Schieblade und zog unter vielen Papieren ein Heft hervor, das sie aufschlug. „Schloß Oberstein, den 31. August" stand da, darunter „den 25. September." Dann folgte eine Reihe von wirthschaftlichen Notizen: Wann man Rosen okulirt, wann die ersten Trauben vom Spalier gepflückt, wann die Weinlese begonnen hatte.

Gertrud lächelte trübe. Sie wußte, was jedes dieser Daten ihr bedeutete. Schon einmal, vor Jahren, hatte sie versucht, sich dem Papier anzuvertrauen und die Feder wieder sinken lassen, wie sie es jetzt that. „Ich kann nicht," sagte sie aufstehend und das Heft bei Seite schiebend. „Wenn es ein Brief wäre — vielleicht dann eher! Ich wollte, ich hätte Jemand, dem ich schreiben — nein, mit dem ich jetzt sprechen könnte — nur eine Seele!"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Vom Sund zum Posilip. Briefe aus den Jahren 1879 bis 1881 von Fanny Lewald. Berlin 1883. Verlag von Otto Janke. Mit dem Sommer naht auch die Reisezeit, und in den Schaufenstern der Buchhändler sieht man bereits Reisewerke, Reisehandbücher, Kursbücher und drgl. ausgelegt. Das ist auch gerade die geeignete Zeit für das Erscheinen eines Buches, wie das oben erwähnte. Wenn man Reisebriefe liest, fährt man in Gedanken mit, trotzdem es sich hier durchaus um keinen sogenannten „Führer" handelt. Es sind vielmehr Reiseberichte in feuilletonistischer Weise und doch persönlicher Art. Land und Leute im Norden und Süden schildert die geistvolle Frau, wie sie dieselben sieht; und sie hat viel gesehen, viel verglichen, viel gedacht. Es handelt sich daher auch nicht um bloße Schilderungen, und die Briefe sind nicht minder interessant für jene, welche die Gegenden selber kennen, als für die Mehrzahl derer, die sie nur vom Hörensagen kennen. Man liest mit Genuß gern lange in dem Buche; man wandert in deutschen Badeorten — Heiligendamm und Schlangenbad — in Kopenhagen und Italien, man läßt sich allerlei erklären und mancherlei erzählen. Am liebsten weilt die Verfasserin in Italien und kennt das schöne Sonnenland genau. Daher nehmen auch die Berichte aus Verona, Venedig, Rom, Neapel und Sorrent den größeren Theil des Buches ein. Einen nicht geringeren Genuß wie die Berichte von schönen Gegenden, von bemerkenswerthen Personen, Verhältnissen und Einrichtungen aber gewährt dem Leser der wahrhaft klassische Styl der Verfasserin. In unserer hastigen Zeit ist die ruhige Klarheit, die sprachliche Schönheit der wohldurchdachten Gedanken besonders wohlthuend. Dazu kommt, daß Frau Lewald-Stahr eben deutsch schreibt, und die Fremdwörter möglichst vermeidet. Ueberall tritt „die sittliche Zucht denkenden Geistes" und eine liebenswürdige Bescheidenheit zu Tage. Das Werk ist von der Verlagshandlung gut ausgestattet. E. L.

---

* „Aus Friedrichs des Großen Leben. Ein episch-lyrisches Gedicht von Gustav von Haugwitz. Der Verfasser nennt sein Wrk ein Gedicht. Dem widerspricht schon eigentlich der Titel. Es sind Gedichte, epische und lyrische. Metrum und Rhytmus wechseln; aber in allen Versformen, die der Dichter gewählt hat, zeigt er große Firmengewandtheit. Die Verse lesen sich leicht, die angewandten Reime sind mühelos und nirgends trivial. — Das Werk bringt versifizirte Episoden aus des großen Königs Leben, aus seinem Wirken in Kampf und Frieden. Eine Friedericiade im großen Styl ist es nicht. Der Art, wie sie Schiller zu unternehmen gedachte, wie er davon in seinen Briefen an Körner spricht und die Summe zieht: „Ich würde darum immer sein (Friedrichs) ganzes Leben und sein ganzes Jahrhundert darin anschauen lassen. Es giebt hier kein besseres Muster als die Iliade." Er behandelte den Stoff nicht, weil er sich ihm zeitlich noch zu nahe fühlte. Unter den Gedichten treffen einzelne Schlachtscenen glücklich den Volkston, besonders die in der kräftigen Schlichtheit der modifizirten Nibelungenstrophe. Wenig interessant sind die Episoden mit Chasot, und über Voltaire fällt er arg her. Der vierte Abschnitt „Des Helden Ruhmesglanz" ist wohl der bedeutendste. Item, es ist ein schönes Werk, aus einem patriotischen Dichterherzen hevorgegangen. Gewidmet ist es unserm Kaiser. Die Verlagshandlung — R. von Decker, Berlin, 1883 — hat es schön ausgestattet. Eine hübsche Radirung „Friedrich d. Gr. vor Sanssouci" ziert es; der Druck, auf dem sehr weißen Papier ist groß und klar.

---

* Eine Sammlung frischer, ansprechender Lebensbilder, bietet Eckstein's Reisebibliothek in den „Moralischen Geschichten" von E. von Wald (Berlin, Richard Eckstein Nachfolger.) Zwar sind es nur Szenen des alltäglichen Lebens, welche der Autor vorführt, aber seine feine Beobachtungsgabe, seine flotte Darstellung und sein liebenswürdiger Humor wissen die unscheinbaren Dinge mit gefälligem Reiz zu umkleiden. Die löbliche, gut bürgerliche Tendenz rechtfertigt durchaus den Titel dieser kleinen Novelletten, die in ihrem heiteren Gewande manche ernste, beherzigenswerthe Wahrheit predigen. Besonders anheimelnd sind mit ihrer warmen, edlen Empfindung die beiden Erzählungen: „Der Strickstrumpf" und „Der liebe bunte Rock". — Eindrücke ganz anderer Art rufen die im gleichen Verlage und in der gleichen „Bibliothek erschienenen „Unheimlichen Geschichten" von Bernhard Stavenow hervor. Es sind fünf Erzählungen nach dem Feuilletonmuster jener amerikanischen Blätter, deren Leser das „Gruselige" bevorzugen und demzufolge gern von Diebstahl und Einbruch, Mord und Wahnsinn lesen. Herr Stavenow hat diese amerikanischen Autoren nicht ungeschickt nachgeahmt; es gelingt ihm, Spannung zu erzielen, und bei einigen der Erzählungen dürfte schreckhaften Gemüthern selbst das Gruseln nicht ausbleiben.

---

* Aus tiefem Borne, von Eufemia Gräfin Ballestrem, betitelt sich ein neu erschienener Band der „Drei Mark-Bibliothek", dieses so glücklich den Reiz deutscher Romanpoesie mit französischer Formleichtigkeit und englischer Solidität verbindenden neuen Unternehmens der Verlagsbuchhandlung S. Schottlaender in Breslau. Nicht weniger als elf kleinere durchweg pikant geschriebene Novellen der allgemein beliebten Autorin bietet er dar: „Zigeunerblut", „Sauve qui peut", „Eine gebrochene Rose", „Am Kamin", „Die blasse Lady", „Das sprechende Portrait", „Tannhäuser", „Es war ein Traum", „Der Brautschmuck der Ahnfrau", „Dr. Dorothea Schlözer", „Der Schleier der Maria Stuart". Jede derselben, auch die kürzeste, ist frei von Skizzenhaftigkeit, reich an Handlung, deren meist ungewöhnliche Entwickelung den Leser zu fesseln geeignet ist. Möge damit das schöne Unternehmen der „Drei Mark-Bibliothek" wiederholt angelegentlich empfohlen sein.

241, Heusler (liberal) 219 und Prediger Hapke 19. Ersterer ist somit gewählt.

Wien, 11. Juni. Der ehemalige Erzbischof von Warschau, Felinsky, traf heute früh hier ein und setzte alsbald seine Reise nach Rom fort.

Paris, 11. Juni. Deputirtenkammer. Der Minister der öffentlichen Arbeiten legte die mit den Eisenbahngesellschaften Lyon, Nord, Ost und Süd abgeschlossenen Konventionen vor. In denselben werden die neu zu bauenden Linien festgesetzt, von denen 2000 Kilometer auf die Lyoner Eisenbahngesellschaft und 400 auf die Nord-Eisenbahngesellschaft entfallen. Die Gesellschaften partizipiren an den Kosten in dem Verhältniß von 50,000 Frcs. per Kilometer. Das Maximum der Dividende wird für die Lyoner Eisenbahngesellschaft auf 75, für die Südeisenbahngesellschaft auf 50 festgesetzt. Von dem etwaigen Ueberschusse erhält der Staat zwei Drittel, die Gesellschaften ein Drittel. Falls der Staat auf die ihm zustehenden 10 Prozent der Einnahmen aus der Personenbeförderung verzichtet, ermäßigen die Gesellschaften die Tarife für die Beförderung in der ersten Wagenklasse um 10, für die in der zweiten um 20 und für die in der dritten um 30 Prozent. Die Konventionen wurden der Eisenbahnkommission überwiesen. — Die äußerste Linke hat beschlossen, die Regierung unverzüglich über die Tonkin-Frage zu interpelliren.

Paris, 11. Juni. Nach hier eingegangenen Meldungen aus Saigun lauten die Nachrichten aus Tonkin zufriedenstellend. Die Verbindungen zwischen der französischen Zitadelle und den auf dem Flusse vor Anker liegenden Fahrzeugen dauern ungehindert fort.

London, 11. Juni. Das Oberhaus nahm mit 165 gegen 158 Stimmen in zweiter Lesung die Bill an, durch welche die Ehe eines Wittwers mit seiner Schwägerin legalisirt wird.

Rom, 11. Juni. Bei den Munizipalwahlen siegten fast sämmtliche von der katholischen Partei aufgestellte Kandidaten.

Petersburg, 11. Juni. Nachrichten aus Semipalatinsk zufolge ist der russische Grenzregulirungskommissar, General Bobkoff, heute dort durchgereist, um sich nach der Grenze zu begeben, wo er eine Zusammenkunft mit dem aus Shanghai kommenden chinesischen Kommissar haben wird. An der Grenze herrscht vollständige Ordnung.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 12. Juni, Abends 7 Uhr.

Der **Reichstag** genehmigte in erster und zweiter Lesung den Konsularvertrag mit Tunis und begann die dritte Lesung des Etats. Die Volkspartei, die Welfen und die Sozialisten erklärten, gegen den Etat zu stimmen. Die Debatte erstreckte sich auf die Resolution der Unfallkommission, gegen welche Rickert protestirte, und die Mandatsniederlegung Bennigsen's. Das Haus genehmigte definitiv den Etat unverändert und nahm die Lingens'sche Resolution wegen der Beschränkung des Sonntagsverkehrs mit 127 gegen 82 Stimmen an. Der Theil der Resolution, welche bestimmt, von den Telegrammen einen Sonntagszuschlag von zehn Pfennigen zu erheben wurde mit 111 gegen 101 Stimmen abgelehnt.

Minister v. Bötticher verlas sodann die Botschaft, durch welche der Reichstag geschlossen wird.

Locales und Provinzielles.

Posen, 12. Juni.

d. [Die polnische Presse über Herrn v. Bennigsen.] Der „Kuryer Pozn." sagt, daß Bennigsen eine der ausgeprägtesten Gestalten der liberalen preußischen Richtung, ein entschiedener Gegner Roms und des Katholizismus gewesen sei, spricht sich aber im Uebrigen anerkennend über ihn aus, indem er sagt: man könne ihm als Parlamentarier nicht eine gewisse Unparteilichkeit, die er auch als Präsident des Abgeordnetenhauses den Polen gegenüber offenbart habe, sowie eine gewisse selbständige Unabhängigkeit absprechen, welche er namentlich in Fragen konstitutioneller Freiheiten dem Fürsten Bismarck gegenüber zu bewahren verstand. Als prinzipieller Gegner seiner Richtung müsse man in ihm wenigstens den relativ unparteiischen Gegner schätzen, welcher seine bestimmte Ueberzeugung hatte, und offen ohne Hinterhalt kämpfte. — Der „Dziennik Pozn." dagegen hat kein Wort der Anerkennung für den vom Schauplatze abtretenden politischen Gegner, und meint: mit Bennigsen sei der Nationalliberalismus todt und formell begraben; man möge ein Kreuzlein auf das Grab des Nationalliberalismus stellen und auf das ihm errichtete Denkmal die Worte setzen: jetzt sei eine große moralische und politische Unwahrheit weniger in der Welt!

d. [Zu denjenigen Anträgen,] welche von Mitgliedern des Reichstages eingebracht worden, bisher aber nicht zur Verhandlung gekommen sind, gehört nunmehr, da der Reichstag geschlossen wird, auch der v. Czarlinski'sche Antrag, betreffend die Anwendung der polnischen Sprache vor Gericht, der damit erledigt ist.

d. [Die Abgeordneten v. Stablewski und Kantak,] denen die Redaktion des „Kuryer Poznanski" in ihrem eigenen, sowie ihrer Leser Namen auf telegraphischem Wege den Dank für die Vertheidigung der polnischen Jugend (bei der Interpellation am 4. d. M.) ausgesprochen hatte, haben an die Redaktion ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet:

Wenn diesmal im Abgeordnetenhause Niemand die Verfügungen der königl. Regierung in Schutz genommen habe, so sei das nicht das Verdienst der von den polnischen Abgeordneten gehaltenen Reden, sondern, wie man wohl glauben könne, die Stimme des wenn auch nur in dieser Angelegenheit erwachenden Gewissens. Ob sie dauernd und erfolgreich sein werde, das sei nur Gott bekannt. Der polnischen Nation bleibe daher die Pflicht, in der Vertheidigung dessen, was ihr am theuersten und heiligsten sei, auszuharren. Für einen jeden polnischen Abgeordneten sei es Lohn genug, die Gefühle und die Ueberzeugungen der Nation aussprechen zu können.

v. **Die Kommmission der Lehrmittelausstellung**, welche im Oktober vorigen Jahres in Verbindung mit der 10. Provinzial-Lehrerversammlung stattgefunden hat, konnte erst jetzt ihre Thätigkeit abschließen, weil über die Verwendung eines Ausstellungsgegenstandes noch keine Bestimmung getroffen war. Ueber die Ausstellung selbst haben wir seiner Zeit einen ausführlichen Bericht gebracht. Die hiesigen Schulen haben die gebotene günstige Gelegenheit zu zahlreichen Ankäufen benutzt. Es hat die Mittelschule für 317,50 M., die II. Stadtschule für 137,50 M., die IV. Stadtschule für 115,50 M, die Bürgerschule für 102 M., das Realgymnasium für 25 M., die Gewerbeschule der polytechnischen Gesellschaft für 24 M. angekauft; außerdem ist noch eine Rechenmaschine für 10 M. abgesetzt worden, so daß sich die Gesammtverkaufssumme auf 731,50 M. beläuft. Namentlich waren es physikalische Apparate, die gekauft wurden, so von Gebhardt in Berlin für 341 M., von Ernecke-Berlin für 159 M., von Förster-Posen für 20 M. Wegen der großen Schwierigkeit der Verpackung konnte die Rücksendung nur allmählich erfolgen; doch ist alles so glücklich abgelaufen, daß keine Reklamationen eingegangen sind und somit auch keine Entschädigungen zu zahlen waren. Der Rechnungsabschluß weist eine Einnahme von 416,75 M. nach, und zwar 150 M. von der königlichen Regierung zu Posen, 200 M. von den hiesigen städtischen Behörden und 66,75 M. eigene Einnahme. Die Ausgaben betrugen für Drucksachen, Inserate 2c. 158,65 M., für Porto und Telegramme 12,30 M., für Fracht 54,50 M., für Aufstellung und Erhaltung der gebrauchten Apparate 23 M., für Arbeitslöhne und Beaufsichtigungen 84 M. Für Rollenpapier, Schreibmaterialien 2c. 17,15 M., für Feuerversicherung 17,20 M., für Auslagen bei Anfertigung der Handarbeiten 11 M., zusammen 377,80 M. Der Rest von 38,95 M. ist der Provinzialkasse für die Zwecke der Jugendschriften-Kommission zugewiesen worden.

— **Viktoriatheater.** Herr Blasel hat, wie wir hören, von der Direktion des Theaters in Baden einen zweitägigen Urlaub erhalten, und wird nunmehr noch an zwei Abenden bei uns auftreten. — Für Sonntag wird die große Operetten-Novität „Morilla" mit Fräulein Fischer in der Titelrolle vorbereitet.

r. **Die Schützengilde** hielt gestern zur Wahl von drei Verwaltungsraths-Mitgliedern eine außerordentliche Generalversammlung ab, da die in der ordentlichen Generalversammlung vor dem Pfingstschießen erfolgte Wahl von drei Mitgliedern, den Herren Andrzejewski, Gruszczynski und Jos. Grätz, aus formellen Gründen vom Magistrat für ungiltig erklärt worden war. Den Vorsitz führte Stadtrath Rump. Die Versammlung war ungewöhnlich zahlreich besucht, von 192 Mitgliedern der Gilde waren 160 erschienen; insbesondere waren die polnischen Mitglieder fast sämmtlich zur Stelle. Es wurden die damals gewählten Mitglieder wiedergewählt, und zwar mit ca. 92 gegen 68 Stimmen.

r. **Die Sonntagsschule der Paulikirche**, im Ganzen ca. 330 Kinder, machte Sonntag, den 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr unter Leitung des Konsistorialraths Reichardt und mehrerer Damen und Herren, welche der Schule nahe stehen, einen Ausflug nach Bartholdshof, wo im hinteren Theile des Gartens die Kinder an besonders dazu aufgestellten Tischen bewirthet wurden, und sich dann an heiteren Kinderspielen ergötzten.

r. **Maigang.** Die Quartaner und Quintaner des königl. Mariengymnasiums machten gestern Nachmittags unter Betheiligung vieler Angehörigen derselben einen Ausflug nach Kobylepole. Nachdem sich die Schüler durch Gesang und verschiedene Spiele belustigt hatten, wurde die Fröhlichkeit noch durch eine Verloosung von Büchern, Federmessern, Federkasten 2c. erhöht. Der Rückmarsch nach der Stadt wurde 8½ Uhr Abends angetreten.

r. **Die landwirthschaftliche Maschinen-Ausstellung**, welche auch diesmal in Verbindung mit dem Wollmarkte heute auf dem Kanonenplatze stattfand, war noch schwächer, als die im Vorjahre besucht. Landwirthschaftliche Maschinen haben nur ausgestellt: Gebrüder Lesser in Posen; Max Kuhl in Posen, Vertreter von Schütt und Ahrens in Stettin, und die J. Mögelinsche Maschinenfabrik. Außerdem waren verschiedene Baumaterialien, insbesondere zur Dachdeckung mit Zink, Dachpappe, Cement, Eisen, Ziegeln, sowie Fliesen verschiedener Art von G. A. Slawinski, Dachpappen, Holzcement, Asphalt 2c. von Pohle & Broh ausgestellt; auch befand sich dort eine Reihe von Fuhrwerken zu landwirthschaftlichen Zwecken. Was die landwirthschaftlichen Maschinen betrifft, so waren in der Ausstellung der Gebrüder Lesser außer amerikanischen und deutschen Tigerrechen Pflüge verschiedener Art, landwirthschaftliche Maschinen, sowie eine Schrot- und Quetschmühle neuer Konstruktion, welche besonders kleinen Landwirthen zu empfehlen ist, hervorzuheben. In der Ausstellung der Firma Max Kuhl befanden sich außer den Getreiderechen 2c. eine Graf Münster'sche Kartoffel-Aushebe-Maschine, Noësche Pumpen zu landwirthschaftlichen, sowie zu Feuerlöschzwecken; in der Ausstellung der J. Mögelin'schen Maschinenfabrik zu Posen außer Getreiderechen, Säemaschinen, Ringelwalzen 2c. die Glembocki'sche Kartoffel-Aushebemaschine.

r. **In Betreff des Verkehrs mit Mineralölen** ist unter Aufhebung aller früheren Verordnungen von den Jahren 1863, 1870, 1877 und 1878 für den Umfang des Regierungsbezirks Posen unter dem 25. Mai d. J. eine neue Polizeiverordnung erlassen worden, welche Anwendung auf Rohpetroleum und dessen Destillationsprodukte, sowie auf Oele, die aus Braunkohlentheer oder Steinkohlentheer bereitet sind, und auf Schieferöle findet. In der Verordnung werden die angeführten Flüssigkeiten, wenn sie unter einem Barometerstande von 760 mm schon bei einer Erwärmung auf weniger als 21 Grade des hunderttheiligen Thermometers entflammbare Dämpfe entweichen lassen, zu Klasse I, im entgegengesetzten Falle zu Klasse II gerechnet. Die Untersuchung derselben auf ihre Entflammbarkeit hat mittelst des Abel'schen Petroleumprobers zu erfolgen. — Mengen von mehr als 10,000 Kilogramm Flüssigkeiten der Klasse II, sowie Mengen von mehr als 1000 Kilogr. Flüssigkeiten der Klasse I dürfen nur auf besonderen Lagerhöfen und nur mit Erlaubniß der Landes-Polizeibehörde gelagert werden; der Lagerhof muß mit einer mindestens 2,50 m hohen Mauer umgeben und so gelegen sein, daß er bequem von allen Seiten mit Löschgeräthen umfahren werden kann; die gelagerten Flüssigkeiten sowohl, wie auch die dieselben etwa umschließenden Baulichkeiten müssen mindestens 60 m von allen außerhalb des Lagerhofes befindlichen Gebäuden entfernt sein; die Sohle derjenigen Theile des Lagerhofes, welche zur Lagerung der Flüssigkeiten dienen, muß aus undurchlässigem, unverbrennlichem Material hergestellt sein und ein Gefälle nach einer oder mehreren vergitterten Sammelgruben haben; sie muß entweder tiefer als die sie umgebende Terrainsohle liegen oder mit einer aus feuersicherem Material hergestellten Umfassung versehen seien, die so hoch ist, daß der tiefer gelegene oder umschlossene Raum die gesammte Menge der dort aufbewahrten Flüssigkeiten im Falle des Auslaufens aufzunehmen im Stande ist; falls die Flüssigkeiten nicht im Freien oder unter offenem Schuppen, sondern in Gebäuden gelagert werden, müssen letztere massive Umfassungswände, keine Zwischendecken, reichliche Erleuchtung durch Tageslicht und gute Ventilation haben; Einrichtungen zu künstlicher Beleuchtung dürfen nicht angebracht sein; geschäftliche Verrichtungen dürfen im Lagerhof nur bei Tageslicht vorgenommen werden, Feuer oder Licht dort nicht angezündet, auch daselbst nicht geraucht werden; das Einbringen von Zündmaterialien ist untersagt 2c. Mengen von nicht mehr als 10,000 Kilogramm, aber mehr als 1000 Kilogr. Flüssigkeiten der Klasse II, sowie Mengen von nicht mehr als 1000 Kilogr., aber mehr als 100 Kilogr. Flüssigkeiten der Klasse I dürfen nur mit ortspolizeilicher Erlaubniß gelagert werden. Mengen von nicht mehr als 1000 Kilogr., aber mehr als 300 Kilogr. Flüssigkeiten der Klasse II, sowie Mengen von nicht mehr als 100 Kilogr., aber mehr als 15 Kilogr. Flüssigkeiten der Klasse I dürfen nur in Kellern oder zu ebener Erde belegenen Räumen gelagert werden, welche keine Abflüsse nach außen, keine Heiz- oder künstlichen Beleuchtungsvorrichtungen und eine gute Ventilation haben; auch hier muß der Fußboden des zur Lagerung dienenden Theils aus unverbrennlichem Material hergestellt und mit einer so hohen feuerfesten Umfassung versehen sein, daß der umschlossene Raum im Falle des Auslaufens die gesammte Flüssigkeit aufzunehmen im Stande ist; geschäftliche Verrichtungen daselbst dürfen nur bei Tageslicht vorgenommen werden. In den Verkaufsräumen der Detailhändler dürfen Flüssigkeiten der Klasse II bis zu 50 Kilogr., wenn aber die Aufbewahrung in metallenen, mit einem Hahn zum Abfüllen versehenen Gefäßen erfolgt, bis zu 300 Kilogramm, Flüssigkeiten der Klasse I bis 15 Kilogr. aufbewahrt werden, und zwar Klasse I in Zinkbehältern, bei Quantitäten unter ½ Liter in verschlossenen Glasflaschen; bei künstlichem Licht dürfen diese Flüssigkeiten nicht aus einem Gefäß in ein anderes gefüllt werden. In den zum regelmäßigen Aufenthalt oder zum Verkehr von Menschen bestimmten Räumen (mit Einschluß der Küchen), unmittelbar an dieselben anschließenden Vorrathsräumen, Gast- und Schankwirthschaften, Werkstätten dürfen nicht mehr als 20 Kilogr. Flüssigkeiten der Klasse II oder 2 Kilogr. Flüssigkeiten der Klasse I aufbewahrt werden. Der Transport von Glasballons mit Flüssigkeiten der Klasse I mittelst Wagen ist nur unter Beobachtung folgender Vorsichtsmaßregeln gestattet: die Ballons müssen mit Stroh, Heu, Kleie, Sägemehl, Infusorienerde oder ähnlichen lockeren Substanzen in starken Holzkisten oder einzeln in soliden, mit einer gut befestigten Schutzdecke versehenen und mit hinreichendem Verpackungsmaterial ausgefütterten Körben oder Kübeln fest verpackt sein; jeder Wagen muß außer dem Kutscher von einer erwachsenen Person begleitet sein; die Wagen dürfen nur im Schritt fahren. — Uebertretungen dieser Polizeiverordnungen werden, sofern nicht die Bestimmungen des Strafgesetzbuches Anwendung finden, mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark bestraft.

r. **Gutsverkauf.** Das im hiesigen Kreise gelegene Gut Pokrzywnica mit einem Areal von 500 Morgen, welches dem ehemaligen Landschaftsbeamten v. Karpinski gehörte, ist für den Preis von 97,000 M. käuflich an einen Herrn Laszewski aus Westpreußen übergegangen. Herr v. Karpinski zahlte seiner Zeit für das Gut 100,000 polnische Gulden, = 50,000 Mark.

r. **Ein Gardinenbrand** fand gestern Abends gegen 10 Uhr in der Wohnung eines Trödlers auf der Kl. Gerberstraße statt, wurde jedoch von den Hausbewohnern rasch gelöscht.

r. **Verhaftet** wurde gestern Abends 9¾ Uhr vor dem Polizeigebäude ein Dachdecker, weil er sich an einem Menschenauflaufe, welcher in Folge der Einbringung von zwei Arrestanten entstanden war, betheiligte, dabei ganz besonders skandalirte und der Aufforderung eines Schutzmanns, sich zu entfernen, nicht Folge leistete.

v. **Rogasen**, 10. Juni. [Turnverein. Feuerwehr. Ein Schwindlerpaar.] Das Provinzial-Schulkollegium hat dem hiesigen Männer-Turnverein auf seinen diesbezüglichen Antrag die Benutzung der hiesigen Gymnasialturnhalle zur Abhaltung der Turnübungen gestattet. Da diese Begünstigung lediglich der warmen Befürwortung des Herrn Gymnasialdirektor Dr. Dolega zu verdanken ist, so hat der Vereinsvorstand durch eine Deputation dem Herrn Direktor seinen Dank abgestattet. — Am verflossenen Sonntage fand in den Morgenstunden auf dem neuen Markte hierselbst eine Probe unserer freiwilligen Feuerwehr statt. An dieselbe schloß sich die diesjährige Genalversammlung an. — In vergangener Woche wurde in einer außerordentlichen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts gegen ein Schwindlerpaar verhandelt, welches seit geraumer Zeit ihr Unwesen in dem hiesigen und den benachbarten Kreisen betrieb und endlich in Ritschenwalde verhaftet wurde. Der Arbeiter Szymkowiak, ein wegen Diebstahls 2c. schon vielfach, darunter auch mit Zuchthaus bestraftes Subjekt, machte vor nicht zu langer Zeit unterwegs die Bekanntschaft der verehelichten Arbeiter Agnes Szymaniak, deren Ehemann sich in Amerika befinden soll, und beschloß, mit ihr, wenn auch nur vorübergehend, des Lebens Freud und Leid zu theilen. Er fand bei der Szymaniak auch ein williges Ohr, zumal auch sie schon durch zwei Jahre das Zuchthaus geziert hat, und so setzten die beiden unter falschen Namen und als angebliche Eheleute die Reise fort. Szymkowiak nannte sich in jeder Stadt mit einem anderen Namen und suchte das Mitleid seiner Mitmenschen dadurch zu erregen, daß er vorgab, er sei durch Brand um sein ganzes Hab und Gut gekommen. Unter diesem Vorwande nahmen die Pseudo-Eheleute unter Anderem auch die Gastfreundschaft des Arbeiters Eduard Siedow in Netschin bei Kreuz in Anspruch, wo sie einige Tage verweilten. Von hier aus unternahm Szymkowiak verschiedene Diebesausflüge und machte die Gegend unsicher, wobei er sich namentlich auf Hühnerdiebstähle legte. Als ihm die Situation endlich gefährlich zu werden drohte, verschwand er mit seiner Begleiterin unter Mitnahme einer Ziege seines Wirthes. Am 11. April wurden beide wegen Landstreichens in Ritschenwalde angehalten und in dem dortigen Polizei-Gefängnisse internirt. In der Nacht zerstörte Szymkowiak die Zellenwand und entsprang, während seine Begleiterin dem Gerichte überliefert wurde. Nachdem er sich noch einige Wochen umhergetrieben, wurde er von Neuem verhaftet, und mit seiner Begleiterin wegen wiederholten Diebstahls, Landstreichens und Führung eines falschen Namens unter Anklage gestellt. Szymkowiak wurde zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängniß und 14 Tage Haft, die Szymaniak zu 14 Tage Haft verurtheilt.

II **Bromberg**, 11. Juni. [Attentat auf einen Gendarmen. Vom Sommertheater. Landwehr-Uebung. Die erkrankten Soldaten. Ausflug.] In vergangener Nacht wurde in Brahnau der dort stationirte Gendarm Jahnz von fünf Strolchen — es sollen Flößer gewesen sein — überfallen und derartig gemißhandelt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Heute Vormittag fuhr der Hauptmann der Gendarmerie, v. Wulffen in Begleitung des Staatsanwaltes nach dem Thatorte hinaus, nachdem heute Morgen schon ein Arzt nach dorthin geholt worden war. — Auf dem Sommertheater im Schützenhause gastirt seit 14 Tagen der Berliner Possendichter und Komiker vom Wallnertheater Wilken. Infolge dessen kommen hauptsächlich Sachen von ihm zur Aufführung, wie Kyritz-Pyritz, Hopfenraths Erben 2c., die durch seine Mitwirkung gar sehr gewinnen und eine besondere Anziehungskraft auf das Publikum ausüben. Leider war dies mit einem neuen Stücke von ihm: „Der Trompeter-Karl", welches am Freitag und gestern dem Publikum vorgeführt wurde, nicht der Fall. Diese Novität gefiel nicht, weshalb die Kritik sich auch sehr abfällig über dieselbe aussprach. — Nachdem vorgestern die zu einer 12tägigen Uebung zusammengetretenen Reservisten — in der Stärke eines Bataillons — entlassen worden sind, treten morgen zu einer gleich lange währenden Uebung und in derselben Stärke Landwehrleute zusammen. Die Offiziere und Unteroffiziere, erstere vom 54. Infanterie-Regiment haben sich heute schon gemeldet. — Von den erkrankten Soldaten der hiesigen Garnison ist der größte Theil bereits als gesund aus dem Lazareth entlassen worden. Die Ursache ihrer Krankheit hat nicht ermittelt werden können. Uebrigens trifft morgen ein hoher Beamter zur Untersuchung der Angelegenheit resp. Revision der hiesigen Kasernen und Quartierhäuser hier ein. — Gestern unternahm der Sängerbund des Werkstätten-Vereins der hiesigen Ostbahn per Achse einen Ausflug nach Krone a. B., woselbst sich die Gesellschaft bei schönem Sommerwetter im dortigen Grabionner Wäldchen vortrefflich vergnügte.

ǂ **Inowrazlaw**, 11. Juni. Badeärzte. Beamtenvereinigung. Besuch. Brände.] Als Badeärzte für die diesjährige Badesaison im hiesigen Soolbade werden folgende Aerzte fungiren: Dr. Forner, Dr. Marszewski, Dr. Rakowski, Dr. v. Reutt, Dr. Warschauer und Dr. Winkler, Kreisphysikus, Sanitätsrath und ärztliches Direktionsmitglied. — In der hiesigen Beamtenvereinigung hielt am 2. d. M. Rechtsanwalt Fromm einen Vortrag über „Lebensversicherungen". Am 16. d. M findet in der genannten Vereinigung eine Generalversammlung statt. — In der vorigen Woche weilte einige Stunden hindurch der Generalpostmeister Stephan in unserer Stadt. Er war in Beglei-

tung eines geheimen Postraths hier eingetroffen und besichtigte in Gemeinschaft mit diesem, dem Postdirektor Wachsen und dem Regierungsbaumeister Maas das neue Postgebäude. — Im Laufe der letzten Woche haben im diesseitigen Kreise wieder mehrere Brände stattgefunden. Am 4. brannten in Jacewo Dorf die vier Wohnhäuser der Büdner Stachurski, Bednarek, Gory und Tomczak nieder. Das Feuer ist durch die Unvorsichtigkeit eines achtjährigen Knaben entstanden, der von seinen Eltern zu Hause gelassen worden war, um seine kleine Schwester zu beaufsichtigen. Der Knabe wollte Kartoffeln braten und machte in der Stube ein großes Strohfeuer, durch welches das Wohnhaus des Stachurski in Brand gesetzt wurde. An demselben Tage brach bei dem Wirth v. Zlotnicki in Mlyny Feuer aus, durch welches das Wohngebäude in Asche gelegt wurde. Die Entstehungsart des Feuers konnte bisher nicht ermittelt werden. Am 5. d. M. brannte auf dem Gute Klepary eine 350 Fuß lange Scheune ab. Es verbrannten ferner eine ziemlich große Partie Stroh und gegen 160 Zentner Kartoffeln, sowie ein circa 70—75 Fuhren enthaltender Strohstaken.

Wollmarkt.

HM. **Posen**, 12. Juni, Abends. Im Laufe des Nachmittags wurde auch der Rest der zum Verkauf gestellten Wolle plazirt und der Markt somit beendet. Der Aufschlag von 9 bis 15. M. für feine und 3 bis 6 M. für ordinäre Qualitäten erhielt sich bei fester Stimmung bis zum Schluß des Marktes. Käufer waren inländische Fabrikanten und Händler. Ausländer fehlten. Die Zufuhr betrug ca. 16,500 Ztr. gegen ca. 17,000 Ztr. im Vorjahre. Die Preise waren hier 3 bis 5 M. höher als in Breslau und stellten sich:

Hochfein 195—203 M.
Mittelfein 175—180 M.
Gute Dominial 155—170 M.
Geringe Rustikal 140—145 M.
Ungewaschene 60—70 M.

Kauflust für Letztere war wenig vorhanden. Der hiesige Lagerbestand beträgt ca. 8000 Ztr., davon die Hälfte ungewaschene Wolle.

Landwirthschaftliches.

× **Gnesen**, 11. Juni. [Stand der Saaten.] Die Nachrichten über den Stand der Saaten in unserer Gegend lauten nicht in allen Fällen günstig; selbst wo die Bodenverhältnisse als gute bekannt sind, lassen einzelne Felder recht viel zu wünschen übrig. Der Frost des Winters ohne Schnee und die eisige nasse Witterung in der ersten Frühjahrsperiode haben auf die Wintersaaten nachtheilig eingewirkt. Die Roggenfelder stehen ja meistens noch recht gut, da die schöne Witterung der letzten Wochen Vieles nachgeholt hat, so daß wir heute vor recht üppigen Roggenschlägen stehen und von diesen eine reiche Ernte erwarten dürfen. Ungleich trauriger sieht es dagegen mit den Weizenfeldern aus, und da gerade diese Getreidegattung des guten Bodens wegen in unserer Gegend verhältnißmäßig viel angebaut wird, so dürfte mancher Landwirth bedeutenden Ausfall zu verzeichnen haben. Der Weizen ist aus der Ueberwinterung sehr schwach hervorgegangen. Die Hoffnung, daß die günstige Temperatur auch hier ihren Einfluß üben würde, hat sich zumeist nicht bestätigt, so daß viele Landwirthe vor die Alternative sich gestellt sehen, entweder mit spärlicher Ernte zufrieden zu sein, oder die Felder umzuackern und mit Sommersaat zu bestellen. Letzteres ist vielfach als das Vortheilhaftere befunden worden. Auch die Oelsaaten hatten durch den Winter sehr gelitten, sie stehen indessen sehr dünn und sind klein geblieben. Glücklicherweise war die Blüthezeit bei diesen Saaten eine günstige und kann man wenigstens insofern noch auf einen entsprechend guten Ertrag rechnen. Die Sommersaaten stehen durchweg gut, auch die Kartoffeln sind regelmäßig aufgegangen und haben bereits die erste Häufelung erhalten. Seitdem im vorigen Jahre die Zuckerfabrik hier erbaut wurde, bildet der Anbau der Zuckerrüben einen Hauptzweig der landwirthschaftlichen Produktion. Es sind denn auch weite Strecken mit Rüben bepflanzt; bis jetzt scheint den jungen Pflanzen die Witterung günstig gewesen zu sein, denn sie stehen recht frisch. Im Ganzen befriedigt die Vegetation und wenn wir vor Hagelschlag 2c. bewahrt bleiben, dann ist die Hoffnung auf eine lohnende Ernte eine vollberechtigte.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Schwedische 10 Thlr.-Loose de 1860.** 44. Verloosung am 1. und 2. Mai 1883. Auszahlung vom 1. August 1883 ab. (Schluß.)

à 13 Thlr. Nr. 155022 126 219 316 372 472 584 594 658 667 889 900 910 — 156045 101 144 164 319 442 446 447 620 651 678 707 — 157079 111 154 331 334 433 436 595 872 956 — 158034 66 79 95 280 394 686 732 737 782 793 876 — 159115 373 383 393 420 710 718 880 — 160009 28 170 200 320 327 485 570 591 636 757 824 839 849 — 161128 217 403 543 556 569 592 688 742 759 867 927 928 — 162010 103 427 430 465 492 550 591 624 665 753 775 859 940 — 163291 469 495 561 616 650 684 748 811 916 965 971 — 164039 46 123 145 197 298 336 398 615 655 672 754 781 845 885 — 165009 50 90 111 180 195 211 237 395 439 558 578 763 905 942 — 166050 129 438 476 585 — 167032 39 216 222 238 294 300 375 461 670 680 755 921 — 168126 190 469 544 590 674 677 779 782 834 888 989 998 — 169004 38 214 261 299 441 492 510 523 567 717 949 972 — 170011 17 19 74 91 136 183 213 228 238 256 286 418 471 508 600 632 637 712 719 880 936 987 — 171025 33 209 373 378 435 460 510 519 563 716 750 791 792 848 901 984 — 172017 28 94 207 318 333 334 414 431 432 453 503 699 727 — 173095 126 201 344 364 381 437 443 549 550 557 562 569 612 616 759 760 800 945 — 174045 97 114 303 317 414 474 640 650 686 807 844 863 939 — 175011 177 214 420 445 469 473 506 548 612 650 717 830 867 — 176035 65 118 226 347 615 718 825 841 851 869 929 932 — 177260 412 429 500 524 558 718 819 894 962 985 — 178085 171 275 308 562 567 593 687 856 886 920 179050 188 311 344 347 392 407 467 522 608 879 918 926 958 — 180117 373 443 516 547 563 664 680 836 912 — 181122 124 167 224 253 641 758 928 — 182018 86 259 324 445 485 535 752 809 855 924 949 978 988 — 183031 135 183 189 191 248 253 350 485 622 746 802 937 — 184008 255 342 424 431 571 708 786 987 992 185102 110 146 277 305 436 459 494 609 612 653 670 749 980 — 186014 28 234 312 334 384 412 413 599 684 751 898 — 187008 69 71 91 248 317 402 538 555 565 653 709 802 900 931 939 954 961 — 188049 156 178 188 370 407 492 600 640 708 768 910 950 — 189115 227 257 269 275 282 288 295 493 810 840 986 — 190023 77 193 313 457 467 532 577 595 672 802 820 925 969 997 — 191043 67 121 265 340 414 573 765 775 827 884 953 — 192037 82 92 163 180 270 299 334 363 458 460 483 529 576 706 709 765 868 870 945 982 — 193134 208 258 295 391 470 682 707 733 742 799 817 892 — 194023 46 56 67 84 189 195 329 532 642 646 706 873 890 964 989 — 195077 132 135 278 279 586 766 836 845 940 976 — 196006 23 143 154 168 204 229 374 463 605 730 793 887 — 197103 145 227 233 321 412 414 463 555 647 668 780 789 836 884 932 — 198037 38 61 135 198 301 418 442 489 517 572 634 659 669 745 849 862 984 — 199018 75 142 185 298 374 453 504 543 611 630 695 707 749 763 776 943 — 200025 61 133 341 352 501 590 662 688 702 760 862 — 201049 64 239 287 361 441 451 710 866 904 982 — 202083 101 116 200 256 258 406 456 662 690 712 795 803 806 903 9.1 — 203068 103 168 201 202 285 385 648 706 743 757 790 793 828 900 926 976 — 204165 219 230 244 258 324 339 440 454 516 598 623 674 815 969 — 205065 82 115 266 269 327 375 410 576 623 677 681 682 685 690 708 770 783 — 206113 123 214 248 355 453 519 668 761 790 791 — 207387 401 408 410 480 570 583 664 753 913 921 — 208073 180 189 308 313 317 408 457 595 651 669 728 756 931 988 — 209004 22 78 79 356 444 481 527 528 682 706 758 857 — 210051 100 206 329 341 453 590 715 797 844 975 — 211056 84 161 222 306 401 429 450 475 600 695 749 897 998 — 212008 141 295 351 393 406 816 929 941 984 — 213034 78 314 418 422 488 546 709 998 — 214034 85 100 114 319 392 487 526 580 680 745 746 848 877 907 920 958 963 — 215015 127 290 409 464 477 478 617 662 685 787 — 216389 462 484 522 532 584 591 622 628 630 657 734 880 906 972 991 — 217206 237 275 371 393 445 549 659 718 763 827 895 938 977 — 218010 152 170 206 263 361 366 444 581 629 654 785 812 876 — 219085 161 361 414 422 452 460 468 514 535 543 575 626 704 838 975 — 220046 95 231 320 336 385 411 464 694 797 820 867 876 877 891 905 — 221028 87 280 527 690 796 888 914 950 — 222012 60 151 190 283 290 347 401 455 456 487 489 581 623 737 746 749 751 906 926 951 — 223053 96 103 118 198 395 499 500 534 570 684 838 941 964 976 — 224047 64 95 110 111 119 157 291 432 473 628 665 745 758 786 824 860 878 991 — 225044 75 123 224 288 311 441 515 611 621 628 827 866 875 960 996 — 226028 31 41 59 62 163 218 546 652 688 850 945 — 227035 163 196 209 211 221 244 263 427 496 524 570 614 644 750 — 228305 318 326 470 793 851 913 — 229040 54 306 316 404 529 550 564 763 813 836 934 — 230305 334 338 350 370 426 502 505 519 553 567 653 881 — 231293 405 475 544 583 629 692 988 — 232015 27 64 87 193 221 242 403 436 459 627 652 674 682 777 863 870 — 233262 266 490 513 602 643 876 896 918 968 — 234173 178 220 258 318 456 634 650 666 808 860 893 923 956 — 235260 336 341 347 397 450 513 534 557 737 766 784 930 973 — 236017 35 45 192 202 319 362 397 406 463 556 558 603 606 631 688 712 739 787 824 827 975 — 237104 125 192 205 523 636 673 742 834 975 — 238072 315 322 382 406 431 599 686 694 713 789 852 904 — 239000 145 255 295 404 428 510 553 589 631 747 836 938 974.

** **Petersburg**, 11. Juni. Ausweis der Reichsbank vom 11. Juni n. St.*)

Kassen-Bestand	79,858,364	Rbl.	Zun.	1,263,948	Rbl.
Eskomptirte Effekten . .	21,719,055	"	Abn.	351,904	"
Vorsch. auf Waaren . .	3,020,432	"	Zun.	20,000	"
do. auf öffentl. Fonds	3,618,690	"	Abn.	71,403	"
do. auf Aktien und Obligationen	26,035,603	"	Zun.	1,053	"
Kontokurr. d. Finanzministeriums	37,134,894	"	Zun.	932,561	"
Sonst. Kontokurr. . .	56,389,524	"	Abn.	2,765,632	"
Verzinsliche Depots . .	41,808,830	"	Abn.	191,150	"

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 4. Juni.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Mg. Ueber die Witterung des Mai 1883.

Der mittlere Barometerstand des Mai beträgt nach 36jährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 753,8 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 752,7 mm, war also nur um 1,1 mm. niedriger, als das berechnete Mittel.

Im vergangenen Mai herrschte in der ersten Dekade der Nordost vor und brachte heiteres Wetter und in Folge der Wärmeausstrahlung in den wolkenfreien Nächten bedeutende Temperaturerniedrigung. Die Wärme fiel in der Nacht vom 7. zum 8. bis auf $+ 2^{0}0$ Cels. Auch in der Nacht vom 12. zum 13. ging die Wärme in Posen bis auf $+ 3^{0}5$ C. herab, und es soll in Radzim (nördlich von Posen) in dieser Nacht gereift haben. Vom 18. bis 25. brachte dann der NW. und W. bedeutendere Niederschläge, die das Tagesmittel bis auf $+ 7^{0}5$ herabdrückten; dann trat vom 26. Mai an bei NW. und O. heiteres Wetter ein und die Temperatur stieg so bedeutend, daß die mittlere Wärme des Monats die 36jährige Durchschnittstemperatur erreichte.

Das Barometer stieg vom 1. Mittags 2 Uhr bei W., NO. und halbheiterem Wetter von 743,0 mm. bis zum 5. Mittags 2 Uhr auf 751,2 mm., fiel bis zum 11. Morgens 6 Uhr bei NO., O. und heiterem Himmel auf 744,5 mm., stieg bei W., SW. und NW. und mäßigem Regen bis zum 14. Mittags 2 Uhr auf 761,5 mm., fiel bei stürmischem NW. am 17. und 19. und mäßigem Regen bis zum 19. Mittags 2 Uhr auf 742,4 mm., hob sich bei W. und schwachem Regen bis zum 22. Mittags 2 Uhr auf 758,0 mm., fiel bei W., N. und O. und schwachem Regen bis zum 27. Morgens 6 Uhr auf 749,9 mm., stieg bis zum 29. Morgens 6 Uhr bei NW. und N. auf 760,5 und fiel bis zum 31. Abends 10 Uhr bei NO., O. und heiterem Wetter auf 756,7 mm.

Am höchsten stand es am 13. Mittags 2 Uhr: 761,4 mm., am tiefsten am 19. Mittags 2 Uhr: 742,4 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 19,0 mm., die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: — 12,2 mm. (durch Fallen) vom 18. zum 19. Mittags 2 Uhr, während der Wind von N. nach W. herumging.

Die mittlere Temperatur des Mai beträgt nach 36jährigen Beobachtungen $+ 12^{0}4$ Celsius, ist also um $5^{0}0$ höher, als die des April; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war $+ 12^{0}3$, blieb also nur um $0^{0}1$ unter dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme stieg vom 1. bis 6. von $+ 6^{0}0$ Celsius auf $+ 11^{0}5$, fiel am 7. auf $+ 8^{0}5$, stieg darauf bis zum 9. auf $+ 16^{0}6$, fiel bis zum 12. auf $+ 9^{0}4$, stieg bis zum 16. auf $+ 19^{0}6$, fiel bis zum 20. auf $+ 7^{0}1$, hob sich bis zum 27. auf $+ 16^{0}6$, fiel bis zum 29. auf $+ 13^{0}4$ und stieg bis zum 31. auf $+ 19^{0}4$ Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 18.: $+ 29^{0}6$, den tiefsten am 7. $+ 2^{0}0$ Celsius.

Es wurde im Mai ein Mal Windstille und

N.	10	S.	4
NO.	13	SW.	2
O.	18	W.	24
SO.	4	NW.	17

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 12 Tagen mit Regen 26,1 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 20., seine Höhe betrug 5,0 mm.

Es wurden 2 Tage mit Nebel und 1 Tag mit Hagel beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 8; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 6; die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, oder noch heftiger wehte, war 4; die der Sommertage, an welchem die höchste Temperatur 25 Grad und mehr erreichte, war 5; es war dies am 15., 16., 17., 30. und 31. Mai.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 82 Prozent, des Mittags 2 Uhr 54 Prozent, des Abends 10 Uhr 75 Prozent und im Durchschnitt 70 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 3. Morgens 6 Uhr 98 Prozent und das Minimum am 13. Mittags 2 Uhr 30 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 7,4 mm, sein Maximum am 27. Mittags 2 Uhr 12,1 mm und sein Minimum am 13. und 29. Mittags 2 Uhr 4,3 mm.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 12. Juni. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 11.			Not. v. 11.
Pos. Erzb. E. St.-Pr.	97 —	97 —	Russ. zw. Orient. Anl.	56 75	56 75
Oels-Gn. „ „ „	81 10	81 30	„ Bod.-Kr. Pfdb.	84 75	84 75
Halle Sorauer „ „	106 —	105 90	„ Präm.-Anl 1866	132 50	132 60
Ostpr. Südbahn St A	114 60	113 —	Pos. Provinz.-B.-A.	120 50	120 25
Oberschlesische „ „	262 90	262 40	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Kronpr. Rudolf „ „	71 25	71 40	Posener Spritfabrik	76 30	77 90
Oestr. Silberrente	67 30	67 40	Reichsbank	150 —	149 90
Ungar 5% Papierr.	74 50	74 50	Deutsche Bank Akt.	151 —	150 90
do. 4% Goldrente	76 —	75 75	Diskonto Kommandit	196 —	195 —
Russ.-Engl. Anl. 1877	93 10	93 —	Königs-Laurahütte	130 50	130 50
„ „ 1880	72 60	72 40	Dortmund. St.-Pr	94 —	93 90

Nachbörse: Franzosen 560 50 Kredit 508 — Lombarden 257 50

Galizier. E.-A.	129 75	129 30	Russische Banknoten	201 25	200 80
Pr. konsol. 4% Anl	102 30	102 40	Russ. Engl. Anl. 1871	87 40	87 30
Posener Pfandbriefe	101 40	101 40	Poln. 5% Pfandbr.	62 60	62 50
Posener Rentenbriefe	101 40	101 40	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 40	55 25
Oester. Banknoten	171 —	171 10	Oester. Kredit-Akt.	508 50	505 —
Oester. Goldrente	84 80	84 75	Staatsbahn	561 —	558 50
1860er Loose	121 25	120 75	Lombarden	258 —	256 —
Italiener	92 50	92 30	Fondst. sehr fest		
Rum. 6% Anl 1880	103 90	103 80			

Bekanntmachung.

Im Grundbuche des Grundstücks **Rogasen 210** stehen in Abtheilung III. Nr. 1 je 54 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. für die 3 Geschwister **Rzechtalski**, nämlich **Anna Marianna, Antonie Agnesia** und **Adalbert Constantin** eingetragen.

Die Post soll bezahlt sein, Löschung kann aber nicht erfolgen, weil das Dokument verloren gegangen und nicht alle Rechtsnachfolger der theilweise verstorbenen Gläubiger zu ermitteln.

Auf den Antrag des Grundstückseigenthümers **Johann Pietz** in **Rogasen** werden alle Diejenigen, welche auf die Post Ansprüche zu haben meinen, aufgefordert, dieselben spätestens im Aufgebotstermine

den 4. Oktober 1883,

Vormittags 10 Uhr,

anzumelden, widrigenfalls sie mit denselben ausgeschlossen, die Post im Grundbuche gelöscht wird.

Rogasen, den 4. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Lissa** (Posen), Fraustädter Kreises, auf der Schloßstraße belegene, im Grundbuche Band XX. Blatt Nr. 690 eingetragene, dem Rittergutsbesitzer **Roman Molinek**, welcher mit seiner Ehefrau **Theophila** geborenen **Lachmann** in Gütergemeinschaft lebt, gehörige Grundstück, welches mit einem unvermessenen Hofraum und Garten nicht der Grundsteuer unterliegt und nur zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 726 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

den 28. Juli d. J.,

Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 4, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird sofort nach Schluß des Bietungstermines im Gerichtsgebäude öffentlich verkündet werden.

Lissa, den 29. Mai 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Gemeindebezirk Grzebienisko belegene, im Grundbuche von Grzebienisko Band V Seite 337 Blatt 115 eingetragene, den **August** und **Louise Stephan**'schen Eheleuten zu Miescisko gehörende Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 71 a 80 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von $1\frac{56}{100}$ Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 6. Juli 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 16, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung der Ausschließung ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 7. Juli 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Samter, den 11. Mai 1883.

Königl. Amtsgericht.

Donnerstag den 14. Juni cr., Mittags 12 Uhr, werde ich in Neudorf-Hauland bei Posen auf dem Grundstücke des Wirths **Christoph Sommler** 6 Ferkel und ein schwarzbuntes Kalb gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Kunz, Gerichtsvollzieher in Posen.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation des dem Wirth **Johann Krug** und den Erben seiner Ehefrau **Karoline** geb. **Jander** gehörigen Grundstücks **Wyssogotowo** Nr. 8 ist aufgehoben worden.

Der auf den 12. Juli 1883 anberaumte Versteigerungstermin fällt weg.

Posen, den 12. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation des dem Wirth **Johann Krug** und den Erben seiner Ehefrau **Karoline** geb. **Jander** gehörigen Grundstücks **Wyssogotowo** Nr. 29 ist aufgehoben worden.

Der auf den 17. Juli 1883 anberaumte Versteigerungstermin fällt weg.

Posen, den 12. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache
der Gensdarmenfrau **Pelagia Smuszinska** in **Kostrzyn**, Privatklägerin, gegen die Restaurateurin **Gellhaar**, jetzt verehelichte **Kleine** daselbst, Angeklagte, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht zu **Pudewitz** in der Sitzung vom 23. Mai 1883, an welcher Theil genommen haben:

1. Amtsrichter **Meixner** als Vorsitzender,
2. Vorwerksbesitzer **Hugo Guderian**,
3. Rentier **Franz von Sokolnicki** als Schöffen,
4. Sekretär **Griesche** als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Die Angeklagte verehelichte Restaurateur **Wilhelmine Kleine**, verwittwet gewesene **Gellhaar** aus **Kostrzyn**, ist der öffentlichen Beleidigung der Privatklägerin schuldig und wird deshalb zu einer Geldstrafe von 150 — einhundert und fünfzig — Mark, welcher im Unvermögensfalle 30 — dreißig — Tage Gefängniß zu substituiren sind, verurtheilt, der Privatklägerin auch das Recht zugesprochen, innerhalb vier Wochen nach beschrittener Rechtskraft den Urtheilstenor im „Schroda'er Kreisblatt" und der „Posener Zeitung" auf Kosten der Angeklagten bekannt zu machen, Letztere auch gehalten die Kosten des Verfahrens zu tragen, auch die der Privatklägerin entstandenen nothwendigen Auslagen zu erstatten.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist eingetragen worden:

1. in unser Prokurenregister bei Nr. 283, daß die dem **Miecislaus Leitgeber** für die Firma **M. Leitgeber & Co.** zu Posen — Nr. 2069 des Firmenregisters — ertheilte Prokura erloschen ist,
2. in unser Firmenregister bei Nr. 2069, woselbst die Firma **M. Leitgeber & Co.** zu Posen eingetragen steht:
   „Das Handelsgeschäft ist mit dem Firmenrechte durch Verkauf auf den Buchhändler **Miecislaus Leitgeber** zu Posen und den Buchhändler **Wladislaus Krąkowski** daselbst übergegangen. Die Firma ist nach Nr. 402 des Gesellschafs-Registers übertragen."
3. in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 402 die in Posen seit dem 25. Mai 1883 bestehende offene Handelsgesellschaft in Firma **M. Leitgeber & Co.** und als deren Gesellschafter
   a. der Buchhändler **Miecislaus Leitgeber** zu Posen,
   b. der Buchhändler **Wladislaus Krąkowski** daselbst.

Posen, den 12. Juni 1883.
Königl. Amtsgericht.
Abthl. IV.

Nachstehend bezeichnete Lieferungen und Arbeiten zum Neubau eines Kriegsschul-Etablissements hierselbst sollen in öffentlicher Submission vergeben werden und zwar im Termin

Donnerstag, den 21. Juni cr.,
Vormittags 9 Uhr,

Lieferung von
a. 11,159,53 hl. gelöschter Kalk,
b. 2115,48 hl. gelöschter hydraulischer Kalk,
c. 2830,28 cbm. Mauersand,
d. 1205,20 cbm. Granitbruchsteine,
e. 289,3 Mille Klinker,
f. 2452,06 Mille Hintermauerungssteine,
g. 870,09 cbm. Asphalt-Isolirschicht,
h. 229,40 cbm. Asphaltestrich.

Freitag, den 22. Juni cr.,
Vormittags 9 Uhr,

a. die Erd- und Maurerarbeiten für den Neubau des Schul- und Hauptgebäudes, veranschlagt auf 61,155 M. 06 Pf.,
b. die Erd- und Maurerarbeiten für den Neubau der Reitbahn, veranschlagt auf 6885,27 M., sowie des Pferdestalles, veranschlagt auf 11,545 M. 54 Pf.

Bedingungen, Kosten-Anschläge und Zeichnungen liegen im Bureau der unterzeichneten Verwaltung (Terminlokal) zur Einsicht aus.

Glogau, den 9. Juni 1883.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die nothwenidge Subhastation des dem Fleischermeister **Stanislaus Nowaczynski** gehörigen Grundstücks **Posen** Zawade Vorstadt Nr. 265 ist **aufgehoben** worden.

Der auf den 14. Juni 1883 anberaumte Versteigerungstermin fällt weg.

Posen, den 12. Juni 1883.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation des dem Wirth **Johann Krug** und den Erben seiner Ehefrau **Karoline** geb. **Jander** gehörigen Grundstücks **Wyssogotowo** Nr. 31 ist **aufgehoben** worden.

Der auf den 17. Juli 1883 anberaumte Versteigerungstermin fällt weg.

Posen, den 12. Juni 1883.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Das in dem Dorfe Kotlin belegene, im Grundbuche von Kotlin Band I Seite 81 eingetragene Grundstück Nr. 18, als dessen Eigenthümer der **Stanislaus Morkowski** eingetragen steht und welches mit einem Flächeninhalte von 10 ha 14 a 40 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 122,91 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 105 Mark veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung

am 6. Juli 1883,
Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des hiesigen Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, können auf der Gerichtsschreiberei I des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zum Erlaß des Ausschluß-Urtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 7. Juli 1883,
Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr,

im Geschäftslokale des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Jarotschin, den 1. Mai 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Handelsmann **Meyer Bergel** zu Rawitsch belegene, im Grundbuche von Rawitsch Band 3 Blatt Nr. 127 verzeichnete Grundstück, ungetrennte Hofräume mit Wohnhaus und Hof nebst Zubehör soll

den 11. Juli 1883,
Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr,

an der Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 12. Juli 1883,
Vormittags 9 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 100 M. veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei, Abth. II., einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Rawitsch, den 19. Mai 1883.
Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das in dem Dorfe Gr. Lubin belegene, im Grundbuche von Gr. Lubin Band I Seite 156 eingetragene Grundstück Nr. 19, dessen Eigenthum auf den Namen der Wittwe **Victoria Stawska** und der Geschwister Marianna, Martin, Josefa und Michael Stawski berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 9 ha 77 a der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 52,83 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 Mark veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung

am 17. August 1883
Vormittags um 9 Uhr,

im Lokale des hiesigen Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen die besonderen Kaufbedingungen können auf der Gerichtsschreiberei I des Königl. Amtsgerichts zu Jarotschin während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Präklusion spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 17. August 1883
Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Jarotschin, den 5. Juni 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Nekla-Hauland unter Nr. 7 belegene, dem **Johann** und **Caroline** geb. **Hoedt-Benz**'schen Eheleuten daselbst gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 30 Hektaren 79 Aren 80 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 83,15 Thaler und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 225 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 20. Juli 1883,
Nachmittags 4 Uhr,

in Nekla-Hauland auf dem zu subhastirenden Grundstücke versteigert werden.

Pudewitz, den 10. Mai 1883.
Königl. Amts-Gericht.

Am 10. August 1863 ist in Biskupice Königlich, Kreises Schroda, die **Regina** geborene **Smigaj**, als Wittwe des am 4. Juni 1860 verstorbenen **Andreas Błaszak** mit Tode abgegangen. Die Erben des **Andreas Błaszak** sowie die des **Wojciech Słodecki** und des **Lucas Tomczak**, mit denen die **Regina Błaszak** vorher verheirathet gewesen, haben sich bisher nicht legitimirt.

Als gerichtlich bestellter Pfleger dieser unbekannten Erben fordere ich dieselben hiermit auf, sich bei mir spätestens

bis zum 15. Juli d. J.

zu melden und als solche zu legitimiren.

Schroda, den 30. Mai 1883.
Der Rechts-Anwalt und Notar
Dr. Węclewski.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 13. Juni c., Vorm. 11½ Uhr werde ich vor dem **Pfandlokale** der Gerichtsvollzieher Wilhelmsstraße:
1 offenen eleganten Omnibus, 1 halbverdeckten Kutschwagen, 1 Paar Kummetgeschirre, 4 Pferdedecken 2c., demnächst **im Pfandlokale: ca. 80 Flaschen Rothwein** meistbietend versteigern.

Schoepe,
Gerichtsvollzieher — Posen.

Meine ¼ Stunde von Posen belegene
Wassermühle
nebst Land beabsichtige wegen Todesfalles zu verkaufen. Offerten unter Nr. 1038 in der Exped. d. Pos. Ztg. erbeten.

Das zur **Emil Frost**'schen Konkursmasse gehörige, in der Rakwitzerstraße hierselbst belegene **Grundstück Grätz Nr. 357**, bestehend aus 2 massiv gebauten Wohnhäusern, einer kleinen, komplet **eingerichteten**, zur **Fabrikation** von **Korn-Branntwein** geeigneten **Brennerei** und einem ca. **38 Ar großen Garten**, abgeschätzt auf 10,315 M., soll aus freier Hand **verkauft** werden. Offerten werden

Mittwoch, den 20. d. M.,
Vormittags von 10—12 Uhr

in meinem Comtoir entgegen genommen. Das Grundstück kann täglich von 2—4 Uhr Nachmittags besichtigt und die Taxe eingesehen werden.

Grätz (Prov. Posen), den 11. Juni 1883.
Der Konkursverwalter.
Cohn.

Das neue **Reichsgesetz** betreffend die
Krankenversicherung der Arbeiter. Ergänzt und erläutert durch die **amtlichen Materialien** der Gesetzgebung von R. Höinghaus. 132 Seiten. Preis 1,50 Mark, ist soeben erschienen. Vorräthig bei
J. J. Heine, Buchhandlung Wilhelmspl. 2.

Das Grundst. Wollstein, Weißebergstr. 205, m. Bäckereieinrichtung, ist unter sehr günst. Bedingungen sofort zu verk. Zu erfr. daselbst bei Herrn Böttchermeister **Gellert**.

Ein Mühlengrundstück in höchst romantischer Gegend, an einem Buchenwald und 2 Seen gelegen, 2½ Kilometer nur von der Stadt entfernt, und durch einen Promenadengang mit derselben verbunden, mit ca. 150 Morgen Areal incl. Wiesen und reizenden Gartenanlagen mit Kegelbahn; als beliebter Vergnügungsort von den Städtern viel besucht, ausgezeichnete Fischerei und Krebserei, ist wegen Schwächlichkeit des Besitzers preiswerth mit sehr mäßiger Anzahlung günstig zu verkaufen. Auskunft durch Prange, Georgenhütte bei Hammerstein.

Ich suche ein Gut von 600 bis 1000 Morgen zu kaufen. Ich bitte um Anschläge von Selbstverkäufer.
J. Sikorski, Wongrowitz.

Eine Wirthschaft von 69 Morgen Land und 8 Morgen Wiesen, mit vollkommener Aussaat, todtem und lebendem Inventar, guten Gebäuden, ist umzugshalber sofort zu verkaufen. Näheres bei **Ernst** in Sady bei Posen.

Zu pachten gesucht
in einer Provinzstadt eine Gastwirthschaft mit Gärtnerei resp. Gelegenheit, solche anzulegen, vom 1. Oktober resp. April. Gefl. Offerten mit näheren Details nehmen die Herren **Nowicki & Grünastel**, Posen, Jesuitenstr., entgegen.

Ein paar **Rappstuten**, 6", zwei paar braune Stuten 6 u. 7", fünf Kobs für schweres Gewicht stehen zum Verkauf.
Siegm. Krain,
Schießstr. 2.

Koffer — Koffer
in großer Auswahl, sowie Reise-, Geld- und Touristen-Taschen empfiehlt in bekannter Güte zu billigen Preisen.
C. W. Paulmann,
Riemermstr., Wasserstr. 4.

Verschiedene Möbel sind billig zu verkaufen Kanonenplatz 5.

Cliché's für Möbel, sowie für jederlei Geschäfte stets auf Lager.
Salo Elkeles,
Posen, Naffegasse Nr. 1.

Pferdegeschirr,
fast neu, zu verkaufen bei **E. Kargo**, Schleifer, Neuestr. — Bazar.

Himbeersaft
in bekannt vorzüglicher Qualité offerirt
J. Schleyer,
Breitestr. 13.

Auf der Dampfschneidemühle in Obornik a./W. ist ein größerer Posten 4/4, 5/4 und 6/4 guter **trockener Bretter** vorjährigen Einschnitt preiswerth abzugeben.
E. Laue.

Verpachtung der Obstnutzungen.

Die diesjährige Obstnutzung an der Stenschewo-Züllichauer Provinzial-Chaussee von Stenschewo bis Grätz, d. i. von St. 0,0 bis St. 24,3 und an der Posen-Glogauer Provinzial-Chaussee von Rosnowo-Hauland bis Jarogniewice oder von St. 17,6 bis St. 38,3 + 75 m soll

am Mittwoch den 20. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Kahl** in **Stenschewo**;
die diesjährige Obstnutzung an der Posen-Obornifer Provinzial-Chaussee von Posen bis Suchylas, in den St. 1,9 bis St. 9,5 soll

am Donnerstag den 21. d. M., Vorm. 9 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Schiffmann** zu **Winiary** in öffentlicher Lizitation verpachtet werden. Der Pachtbetrag muß gleich im Termin gezahlt werden, woselbst auch die Pachtbedingungen bekannt gemacht werden.

Weitere Termine zur Verpachtung der Obstnutzungen finden am 18. im Chausseehaus Nadolnik, am 19. in Górczyn, am 22. in Obornik, am 23. in Swadzim und Kurnik, am 25. in Kostrzyn, am 26. in Schroda und am 27. in Wreschen statt.

Posen, den 11. Juni 1883.
Der Wege-Bauinspektor.
J. Mascherek.

Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt von J. Moegelin in Posen
empfiehlt ihr großes Lager aller landwirthschaftlichen Maschinen als: Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Trieurs, Säemaschinen, Sommerfeldt's Patent-Reihen-Säewalzen, Pferderechen, Oelkuchenbrecher, Pflüge aller Art, namentlich vierschaarige Saat- und Schälpflüge, Eggen, Krümmer, Colemann'sche Grubber, Ringelwalzen 2c.; ferner Pumpen aller Art, Torfstechmaschinen, Stachelzaundrath, Säulen, Stützen, Träger, sowie überhaupt alle Eisenkonstruktionen zu Bauzwecken. Billige Preise. Garantie für beste Ausführung.

30,000	Flaschen reingehaltene **Bordeaux-Weine**	a 1,00 M.
15,000	" " "	a 1,30 "
10,000	" " "	a 1,60 "
5,000	" " "	a 2,00 "

incl. Glas und Verpackung, Casse netto, hat abzugeben
Theodor Alex. George, Stettin,
Weingroßhandlung.

Künstliche Düngemittel
aller Art offeriren billigst und unter Gehaltsgarantie
Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Co.

Vortheilhafteste **Toiletteseifen-Bezugsquelle.**
Für M. 4.50 — 10 Pfd. Brutto, Rosen-, Veilchen-, Honig-Abfallseife.
Für M. 5.50 — 10 Pfd. Brutto desgl. gute Qualität.
Für M. 6.— — 1 Kistchen, enth. 48 Stück à 1/6 Pfund Moschus-, Windsor-, Glycerinseife, feine Qualität.
Für M. 6.— — 1 Kistchen, enth. 24 Stück à 1/4 Pfd. reine Toilettefettseife, extraf. Qual. (assortirt in Gerüchen) empfohlen für empfindl. Haut.
versendet franco per Post
Feodor Bachfeld,
Parfümerie- u. Toiletteseifenfabrik,
Frankfurt a. M.
Wiederverkäufer angem. Rabatt.

Pianinos Sparsystem
20 Mark monatl. Abzahlung
Flügel
Harmoniums ohne Anzahlung
Nur Prima-Fabrikate.
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstrasse 30.
Preiscourant gratis und franco.

Einen gebrauchten aber noch sehr schönen **Lederverdeckwagen**, einen noch gut erhaltenen **Halbverdeckwagen** verkauft **L. Rumler**, Zerniki b. Gnesen.
Preise sehr mäßig.

Trunksucht.
Mittel dagegen sende gegen 3 M. Apoth. **Dr. Werner, Endersbach**, Württ. Diskretion selbstverständlich. Danksagungen u. vielen A.: Der Mann wurde durch die Mittel von der Trunksucht vollständig befreit. T. W. Puttenat.

Ia. Margarin-Butter
a Pfd. 60 Pf. empfiehlt
J. Nowakowski, Breslauerstr. 21.

Café,
roh, von **70 Pf.** bis **1,80 Mk.**, gebrannte Melange von **100 Pf.** an täglich frisch in vorzüglichster Qualité empfiehlt
J. Nowakowski, Breslauerstr. 21.

Eine gut erhaltene
Treppe durch 3 Etagen
Neuestraße 3
zu verkaufen.

Ia. neue Matjes-Heringe
empfiehlt franko in Fäßchen von 12 St. 3 M., 18 St. 4 M., 25 St. 5 M., 25 St. kleine 3 M.
Neue Kartoffeln 10 Pfd. frc. 3 M.
J. A. F. Kohfahl, Hamburg.

Milch v. 1. Juli 60—80 Liter täglich zu vergeben.
Petristraße 5.
Albert Graeser.

Ein komplettes Boot
steht billig zum Verkauf Posen, Flurstraße Nr. 7.

St. Martin 27
ist ein Schaufenster nebst Eingangsthür sofort zu verkaufen.

Gummischläuche von 1 bis 3 Zoll Oeffnung, Hanfschläuche in allen Dimensionen, Hanftaue, großes Lager von
Fischnetzen eigener Fabrik
aller Arten, gleich fertig zum Fischen, Haame, Reusen, Flügelreußen, Pferdefliegennetze, Feuereimer,
Drahtseile
eigener Fabrik,
Kiehntheer, Schusterpech, Schwarzpech, Schwingen, Bienenkörbe,
Elevatorgurten
eigener Fabrik
in allen Breiten, Hängematten dito, Klingelzüge 2c. empfiehlt
J. Bittner
geb. **Scheding,**
Posen, Breitestraße Nr. 7.

Ein vorzüglicher einthüriger Geldschrank mit gepanzertem Tresor steht **spottbillig** zum Verkauf
St. Martin 27, parterre rechts.

Fetten Räucherlachs, à Pfd. 1 M. 60 Pf., sowie marinirten Lachs, Speckflundern, Bücklinge und hochfeine Matjesheringe
Adolph Gottschalk, Wasserstr. 26.

Delikaten fetten Räucherlachs, Speckflundern billig.
B. Gottschalk, Wronkerstr. 24.

J. Horacek,
Klavierstimmer,
kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf drei Weltausstellungen prämiirt.
Harmonium-, Piano-Forte-Magazin.
Posen, Wilhelmsplatz 4, I. Hinterh.

Das Düppel-Wellenbad,
dessen vorzügliche Wirkung gegen Nervenleiden, Schwindel, Schwäche und sonstige Gebrechen hinlänglich bekannt sein dürfte, ist eröffnet.
E. Laue, Obornik.

Am 5. Juli d. J.
1. Ziehung.

Fünfte Lotterie von Baden-Baden.
10000 Gewinne mit **Hauptgewinnen** i. W. v. **60000** Mk., **30000** Mk., **15000** Mk., **12000** Mk. 2c. 2c.

Loose à 2 Mark 10 Pf.
incl. Reichsstempelsteuer.

Original-Vollloose, gültig für alle 5 Ziehungen, **à 10 Mark 50 Pf.** inkl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch **A. Molling, General-Debit Hannover,** und den durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Roggenfuttermehl, Weizenschaale, Raps- und Leinkuchen **loco** und Winterlieferung ab allen Bahnstationen offerirt billigst
A. S. Lehr.

II. Lotterie

zur Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmals in der Stadt Posen.

Ziehung am 21. August d. J. in Posen.

1. Hauptgewinn	(Silberkasten, enthaltend ein Tafelbesteck aus Silber für 12 Personen) Werth . . .	1500 M.
2. „	(2 Armleuchter aus Silber) Werth . .	900 M.
3. „	(Pianino aus der Fabrik von C. Ecke in Posen) Werth	600 M.
997 Gewinne im Werthe von 100 bis 5 M.	. . . .	7000 M.

Loose à 1 M.

in den durch Plakate bezeichneten Verkaufsstellen, bei den Vorständen der Krieger- und Landwehr-Vereine und in den Bureaus der Herren Distrikts-Kommissarien.

Kruse's
Fenstergärtner.

Leitfaden
für Dilettanten und Blumenliebhaber mit nur beschränktem Raum.
8° 116 Seiten. 50 Pfg.
Mit Illustrationen.
Vorräthig in der Buchhandlung **Ed. Bote & G. Bock** in Posen.
1. Auflage 3000 Exempl. abgesetzt innerhalb 4 Wochen.

Pianoforte- und Harmonium-Magazin

Posen, Wilhelmsplatz 4,
Hinterhaus I.
J. Horacek.



Pianos

von 400 M. bis 1200 M., Flügel von 900—1500 M. in größter Auswahl.
Magazin: **Neustädter Markt 6.**
Eduard Steuer, Vertr. Königl. Hof-Pianofabr.

Schönen russischen rohen und geräucherten **Speck** empfiehlt zu billigsten Preisen die Engros-Fettwaaren-Handlung
H. Faerber
in Königshütte O./S.

Sättel, Geschirre, Koffer,
wie alle **Reit-, Fahr- und Reise-Utensilien** empfehle in großer Auswahl und solider Arbeit. **Damenkoffer, leicht im Gewicht,** bei größter Dauerhaftigkeit. **J. Latz,** Sattlermstr., Markt 10.

Neue Matjes-Heringe,

feinste Waare, in Tonnen, schockweise wie auch einzeln empfiehlt
B. Scherek, Grosse Gerberstrasse No. 42.

Ein fast neuer, eiserner **Geldschrank** ist billig zu verkaufen.
Adolph Sternberg, Sapiehaplatz 2a.

Ein Eisengeschäft am hiesigen Platze mit fester Kundschaft, gute Existenz, ist mit 3—5000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen. Adresse E. L. 50 Exp. d. Pos. Ztg.

Raps- und Erntepläne (ohne Nath), Cocus-Stricke zum Garbe binden, Getreidesäcke
empfiehlt
Louis J. Löwinsohn
Markt 77, gegenüber der Hauptwache.

A. Blutkes Hôtel
(vormals **Wolter**),
empfiehlt sich dem hochgeehrten reisenden Publikum bei billigen Preisen und bester Bedienung.
Omnibus zu jedem Zuge am Bahnhofe.
Bentschen, den 10. Juni 1883.

Zur Beachtung.
Landwirthen, welche Rübenboden besitzen und die Geneigtheit zur Errichtung einer Zuckerfabrik, aber nicht die nöthigen Gelder dazu haben, kann dadurch geholfen werden, daß ein Kapitalist bereit ist, ⅜—⅝ des Anlagekapitals unter günstigen Bedingungen für die Produzenten herzugeben.
Offerten erbeten unter Nr. 600 durch die Exped. der Pos. Ztg.

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 56.

Gnensch's Färberei.

Vorzügliche Garderoben-Reinigung, echte Auffärbung und Reparatur.
Posen, Wilhelmsstraße 14. Fabrik: Bäckerstr. 4.

Regelmäßige Dampfer-Verbindung
Swinemünde-Carlskrona.

Von Swinemünde werden regelmäßig wöchentlich 2 Mal Dampfschiffe nach Carlskrona expedirt, von wo aus der Weitertransport per Bahn sowie auch durch tägliche Dampfschifffahrt über ganz Schweden besorgt wird.
Güteranmeldungen:
in Swinemünde bei **Franz Schlör,**
in Carlskrona bei Consul **Wolff.**

Eine der bedeutendsten deutschen **Margarin-Butterfabriken** sucht in **Posen** mit einem ersten Engros-Hause in Verbindung zu treten, um solchem bei hoher Provision die alleinige

General-Vertretung

für die Provinz zu übertragen. Offerten unter **L. 1188** an **Haasenstein & Vogler, Köln a./R.**

Pensionat
für **Töchter** von 8—18 Jahren (behufs wissensch., gesellsch. und wirthschaftl. Ausbildung) von **Dir. G. W. C. Schmidt, Dresden,** Rosenstraße 29b., I und II. Prospekte und Zeugnisse gratis u. franko. Auskunft ertheilt freundlichst Frau **Emma Asch,** geb. **Latz,** Dresden, Wettinstr. 7.

2100 M. auf sich. Hypothek sofort zu verleihen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

1200 Thlr. gesucht
hinter 14,000 Bankg. auf ein Grundst., welches circa 5000 M. Miethe bringt und mit 52,600 M. versichert ist. Näheres in der Exped. dieser Zeit.

Prof. Dr. Flamers deutsche Verordnungen und Rezepte zur sicheren **Heilung geheimer Krankheiten, Schwächezustände, Folgen jugendl. Verirrungen** u. s. w. erhält auf Verlangen Jedermann **unentgeltlich** und **franco** zugesandt. Adresse: An das ärztliche Bureau in **London,** N, 62 Huntingdon street, Barnsbury. Brief nach hier 20 Pf., Postkarte 10 Pf.

Die Mittel gegen
Bettnässen,
(Blasenschwäche, incontin. d'urine 2c.) bei jedem Alter und Geschlecht bewährt, versendet gegen Mark 2,70 Apotheker **Dr. Werner** in **Endersbach** in Wttbg. — Danksagungen und beste Empfehlungen Seitens vieler Privaten, Erziehungs- und anderer Anstalten (u. A. Waisenhaus in Landstuhl, Stuttgart, Karlsruhe 2c.) bestätigen den Erfolg.

St. Martin 27
ist eine elegante Hochparterre-Wohnung nebst Garten zum 1. Oktober zu vermiethen.

Schloßstr. 2 zwischen 2 Märkten billig Laden, Comtoir u. Wohnung z. v. Näh. bei **v. Niklewicz,** I.

4—5 Zimmer im 2. od. 3. Stock werden im oberen Stadttheile von einem Beamten zum 1. August ev. 1. Juli gesucht. — Offerten unter T. 8 in der Exped. d. Ztg.

Wienerstr. 6, 1. Et. l., ein möbl. Zimmer sofort oder 1. Juli billig zu vermiethen.

Gesucht wird zum 1. Oktober eine Wohnung von 5—6 Zimmern, Stallung und Burschengelaß im oberen Stadttheile. Offerten sind mit Preisangabe beim Portier Mylius' Hotel abzugeben.

Bromberg, Friedrichspl. 23.
Ein großes **Geschäfts-Lokal,** in dem seit 40 Jahren ein Manufaktur-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde, ist zum 1. Oktober d. J. anderweitig zu vermiethen.

Laden mit o. ohne Wohnung zu verm. z. 1. Okt. cr. Breslauerstr 9.

Breslauerstr. 12
2 Zimm. u. Küche mit Wasserl., I. Et. vom 1. Juli cr. und **1 besond. Zimm.** mit oder ohne Möbel sof. zu verm.
2 Läden, in einem derselben wird mit gutem Erfolg seit längerer Zeit ein **Viktualiengeschäft** betrieben, sind auch vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näh. daselbst b. Wirth.

Mühlenstr. 22 6 Zimmer mit Balkon und Zubehör sofort zu vermiethen.

Ein Mädchen, tüchtig in der Schneiderei geübt, kann sich melden Schuhmacherstr. 11, 3 Treppen.

Ein zuverlässiger **Maschinist** zur Führung einer Dampfdreschmaschine findet Stellung bei **R. Milbradt, Gnesen.**

Ein junger, energischer Landwirth, akademisch gebildet, mit 8 Jahren Dienstzeit, sucht zum 1. Juli, event auch später, eine passende Stellung.
Derselbe, welcher seit 5 Jahren die Wirthschaft eines großen Brennereigutes unter Leitung des Prinzipals führt, wünscht auf einen ähnlichen Posten placirt zu werden.
Vorzügliche Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Anerbieten bef. die Exp. d. Z. unter W. P. 56.

Ein zuverlässiger Uhrmachergehilfe wird gewünscht.
Uhrm. **Löwenthal,** Gnesen.

Ein junger prakt. Destillateur, der bereits 4 Jahre in einer Dampf-Destillation thätig war, sucht unter soliden Ansprüchen per sofort oder später Stellung. Gefl. Adr. unter Chiffre H. 104 postlagernd Strelno.

Ein j. Mann, der Willens, das **Brennereifach** zu erl., kann sich melden. Antr. 1. Juli cr.
Bielawy, bei **Dakowy** mokre.
Rothe.

---

1 Commis und 1 Lehrling
christl. Konf. sucht für sein Kolonialw.- und Destillations-Geschäft.
A. Unger, Grätz.

Wir suchen zum 1. Juli c. einen **tüchtig. Conditorgehülfen.**
J. P. Beely & Co.

Gute Wirthinnen, Köchinnen und alle Art Dienst-Personal empfiehlt Miethsbureau St. Martin 13.

Wirthinnen, Köchinnen und gut empfohlene Dienstmädchen jeder Art in Auswahl zu haben durch Frau **Schneider,** St. Martin 58.

Ein j. Mann, der mehr. Jahre in einem Herrengarderob.-Geschäft war, sucht unter bescheid. Anspr. Stellg. Gefl. **Adr.** sub R. 100 postl.

Ein j. Mann, der deutschen, engl und span. Korresp., sowie Buchführ. mächtig, sucht unter bescheid. Anspr. Stellung. Gefl. Adr. sub A. 50 postl.

Die Haushälterstelle ist zu vergeben Hohegasse 3.

Deutsche Bonne mit g. Zeugn. wird ges **J. Szymanska,** Posen, Friedrichsstr. 11, part. rechts.

Ein tüchtiger
Oberinspector
wünscht Stellung. In letzter Stell. 10 Jahre. Kaution nach Uebereinkommen.
Gefällige Offerten werden unter 530 **A. S.,** Expedition d. Z. erbeten.

Ein Wirthschaftsassistent,
3½ Jahre auf zwei großen schlesischen Rübengütern unter einem Herrn thätig, von seinem jetzigen Herrn Prinzipal bestens empfohlen, sucht per Johanni anderweitig Stellung in Posen, um sich dort weiter auszubilden. Gütige Offerten erbittet postlagernd Strehlen in Schlesien unter Nr. 999.

Lissa i. P., 11. Juni 1883.
Heute Mittags um 11¼ Uhr entschlief sanft in Folge eines Darmverschlusses unser innig geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann und Lederfabrikant
Johann Jacob Mayser.
Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Juni, Nachmittags 4 Uhr statt.

In meinem Kolonialwaarengeschäft en gros & en detail ist zum 1. Juli cr. eine Lehrlingsstelle zu besetzen, wozu sich Bewerber gefälligst schriftlich melden wollen.
A. Schilling,
Gnesen.

Ein bescheidener junger Mann mit guter Handschrift u. Empfehlung findet bei uns dauernde Beschäftigung.
Römling & Kanzenbach,
Posen.

Eine Verkäuferin und ein Commis,
in der **Weißwaaren-, Posamenten-** und **Damenputzbranche sehr routinirt,** finden bei **familiärer Behandlung** und **hohem Gehalt** per 1. Juli cr. Stellung in meinem Geschäft. Kenntniß der polnischen Sprache Bedingung. Briefmarken verbeten.
Max Eisner,
Myslowitz.

In meinem **Galanterie-, Glas-** und **Porzellangeschäft** wird ein
Lehrling,
beider Landessprachen mächtig, per sofort, nebst freier Station, engagirt.
H. Ohnstein,
Gnesen.

---

300 Arbeiter
finden bei einem **täglichen Verdienst** von durchschnittlich **3 M. 50 Pf.** dauernde Beschäftigung **beim Bau des Ems-Jade-Kanals** bei
v. Kintzel & Lauser.
Aurich. (Ostfriesland.)

Für ein hiesiges größeres Cigarren-Geschäft wird per 1. Juli cr. ein jüngerer **Commis,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig als Verkäufer, sowie ein **Lehrling,** Sohn anständiger Eltern gesucht. Offerten sind unter **C. C. 100** an die Exp. d. Ztg. zu richten.

Eine gesunde Amme
wird per sofort gesucht Gr. Gerberstraße 23, Part. rechts.

---

2 tüchtige Vorarbeiter
mit je
35 geübten Erdarbeitern
finden sofort Beschäftigung beim Chausseebau **Schollene-Wulkau.**
Prangenberg,
Unternehmer in **Rehberg.**

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen an
Alex Bernstein und Frau
Doris geb. **Kuttner.**

Unsere innig geliebte Tochter
Hedwig
ist uns im Alter von 20 Jahren gestern durch einen jähen Tod entrissen worden. Entfernten Freunden diese Nachricht statt besonderer Meldung.
Fraustadt, 11. Juni 1883.
Gerichts-Sekretär **Heinrichs** und Frau.

Lamberts Garten.
Heute Mittwoch, den 13. d.:
Großes Streich-Konzert.
Anfang 7 Uhr. — Entree 25 Pf.
Familien-Billets 5 St. 1 Mk.
A. Thomas,
Kapellmstr. im Inf.-Regt. Nr. 46.

Zoologischer Garten.
Mittwoch, den 13. Juni 1883:
Grosses Concert.
Anfang Nachmittags 5½ Uhr.
Entré für Nichtvereinsmitglieder einschließlich des zoolog. Gartens 30 Pf., Kinder die Hälfte.
Entré für Vereinsmitglieder 10 Pf., Kinder die Hälfte.

Victoria-Theater in Posen.
Mittwoch, den 13. Juni 1883:
Gastspiel des Herrn **Carl Blafel.**
Der Talisman.
Posse mit Gesang in 3 Akten.
Anfang ½8 Uhr.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Mittwoch, den 13. Juni 1883:
Großes Konzert und Vorstellung.
Auftreten des Herrn **Matula** mit seinen dressirten Hunden und der Geschwister **Menotti** und des Frl. **Barckancy** nnd der Luftkünstlerin Miß **Eleonore.** Dazu: **Er ist nicht eifersüchtig.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Alwine Mergell mit Reg.-Baumeister Georg Narten in Harburg. Frl. Emma Villaret mit Kaufmann Emil Anders in Berlin.

Verehelicht: Rechtsanwalt und Notar Jacob Böhm mit Frl. Elise Cohn in Berlin. Herr Otto Vetter mit Frl. Ida Linxweiler in Viersen. Betriebs-Inspektor Wilhelm von Roeder mit Frl. Marie Hentsch in Genf. Herr Arthur Crohn mit Frl. Johanna Schwarz in Freiburg, Baden. Pastor Otto Hertzer mit Frl. Martha Hofmann in Heudeber. Lieutenant vom 24. Drag.-Regt. Franz von Herget mit Frl. Ebba von Hagemeister in Riga.

Geboren: Ein Sohn den Herren: Direktor Paul Nachfall in Berlin. Dr. Prümers in Berlin. Lieutenant und Adjutant Werner v. Zastrow in Krossen a. O. Superintendent Franz Streetz in Marklissa. Königl. Kreisbauinspektor Heller in Weblau i. Ostpr. — Eine Tochter den Herren: Postbaurath Tuckermann in Berlin. Hans Frhr. von Berlepsch in Hann.-Münden. Dr. O. Frölich in Marienburg.

Gestorben: Frl. Auguste Steinbach in Berlin. Kaufmann Wilh. Meysel in Berlin. Rentier S. Großmann in Charlottenburg. Gerichts-Assessor a. D. Gottfried Fleischer in Berlin. Rentier Carl Kufferow in Berlin. Frau Hedwig Heimann, geb. Pincus in Berlin. Frau Henriette Schönfeld, geb. Levy in Berlin. Frau Professor Louise Märcker, geb. Niklowitz. Stud. med. Erich Minslaff in Görlitz. Fräul. Elise Oestreich in Cremmen. Frau Rentier Frieder. Henr. Wilhelmine Berlinicke in Berlin. Ingenieur Robert Schalhorn in Berlin. Frl. Minna Wolff in Wilkersdorf.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.